

Grußwort

30 Jahre Vereinsgeschichte sind ein guter Anlass, auf unsere Arbeit zurückzublicken. Die vorliegende Festschrift kann aus der Vielzahl der Aktivitäten natürlich nur einen Ausschnitt unserer bisherigen Tätigkeit wiedergeben. Blickt man zurück, so ziehen sich die Bemühungen um den Landschaftsschutz, die praktische Naturschutzarbeit sowie der Artenschutz wie ein roter Faden durch unsere Aktivitäten.

Unsere Motivation zum Einsatz für den Freiraum kann man mit folgendem Zitat zusammenfassen: „Der Flächenverbrauch muss gestoppt werden. Freiräume sind ein kostbares Gut, sie müssen erhalten bleiben. Die Gemeinden müssen mit den bereits ausgewiesenen Bauflächen auskommen. Wirtschaftswachstum und Sicherung der Arbeitsplätze sind nicht abhängig von zusätzlichem Flächenverbrauch.“ Dieses Zitat stammt nicht von irgendwelchen Naturschützern, die nach weit verbreiteter Meinung in Politik und Wirtschaft gegen alles sind, vor allem gegen die Schaffung dringend erforderlicher neuer Arbeitsplätze. Dieser Ausspruch stammt aus den achtziger Jahren und zwar vom damaligen Minister für Stadtentwicklung und Landesplanung NRW, Dr. Christoph Zöpel. Auch heute noch wird diese Forderung von der Landesregierung bzw. Bundesregierung, mehr oder weniger deutlich formuliert, vorgetragen. An den Fakten hat sich aber bis heute nichts geändert, weiterhin werden in der Bundesrepublik täglich 120 ha Freiraum überbaut und gehen damit der Natur verloren.

Die Stadt Lünen verfügt über den geringsten Freiraumanteil im Kreis Unna. Der für Klima, Erholung, Pflanzen und Tiere sowie als Standortfaktor für Wohnen und Arbeit wichtige Faktor Freiraum, darf nicht leichtfertig irgendwelchen Interessen geopfert werden. Die Bevölkerung ist in diesem Denken schon viel weiter als viele Lokalpolitiker. Das hat der Bürgerentscheid im Jahr 2003 in Lünen eindeutig bewiesen. Nur wurden daraus keine Konsequenzen gezogen. Nach wie vor fordert man neue Gewerbegebiete im Freiraum, obwohl genügend zur Verfügung stehen und man auch diesbezüglich ohne sein Gesicht zu verlieren, mit anderen Gemeinden zusammenarbeiten könnte. Genau das Gleiche gilt für den Wohnungsbau. Obwohl die Einwohnerzahl drastisch sinkt, werden immer noch neue Wohnbaugebiete ausgewiesen. Längst ist belegt, dass diese Politik in nächster Zeit zu gewaltigen Leerständen von vorhandenem Wohnraum führen wird, mit allen damit verbundenen sozialen Problemen.

In zahlreichen Gremien, die sich um den Schutz unserer heimischen Umwelt bemühen sowie in Stellungnahmen zu entsprechenden Plänen, versuchen wir, möglichst erfolgreich für den Erhalt einer naturnahen Umwelt einzutreten, die auch noch künftigen Generationen Naturerlebnisse bietet, die uns vergönnt waren. Nachfolgend sind einige Erfolge in diesem Streben aufgeführt. Rückschläge werden ebenfalls nicht verschwiegen. Wer sich für den Schutz unserer Umwelt einsetzt, kommt früher oder später unweigerlich in Konflikte mit der Politik und Vertretern von Wirtschaftsinteressen. Rückblickend kann man aber sagen, dass wir alle, neben den negativen Begleiterscheinungen auch Naturerlebnisse hatten, die keiner missen möchte.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist der praktische Naturschutz. Die Berichte darüber nehmen deswegen einen breiten Raum in unserer Festschrift ein. Intensiv setzten sich Arbeitsgruppen für Streuobstwiesen, Tümpel und Teiche, Kopfweiden oder auch einzelne Tierarten ein.

Wir werden künftig das in unseren Möglichkeiten stehende tun und uns auch weiterhin für die Ziele einsetzen, für die wir in den letzten 30 Jahren eingetreten sind.

Der Vorstand

Inhaltsverzeichnis

Der Bolzenlöser	3
So begann es	4
So ging es weiter	7
Mitarbeit in Verbänden, Institutionen und Vereinen	8
Unsere Arbeitsgruppen	10
Praktischer Naturschutz	
Bio-Garten Brambauer	11
Schulgarten Alstedde	13
Streuobstwiesen	14
Vereinseigene und gepachtete Grundstücke	18
Kopfweiden	20
Kleingewässer	22
Schüler und Jugendarbeit	24
Arbeitsbeschaffungsmaßnahme	25
Artenschutz	
Eulen, Turm- und Wanderfalken	26
Greifvögel	29
Hohltauben und Mehlschwalben	30
Fledermäuse	31
Libellen und Schmetterlinge	32
Amphibien	33
Freiraumschutz	
Erhalt und Sicherung des Freiraumes	35
Gewerbeflächen	
Fachliche Stellungnahmen	46
Nutzungskonflikte	46
Bürgerentscheid 2003	48
Wohnungsbau	50
Straßenbau	52
Heimatkundliche Aktivitäten	
Erhaltenswerte Gebäude und Plätze	54
Brauchtum	58
Wahlprüfsteine zu den Kommunalwahlen	59
Öffentlichkeitsarbeit	60

Der Bolzenlöser

von Anne und Paul Ehrlich

Stellen Sie sich mal vor:

Sie schlendern vom Flugsteig zu Ihrem Jet und da sehen Sie plötzlich einen Mann auf einer Leiter, der eifrig damit beschäftigt ist, Bolzen aus dem Flügel des Flugzeuges zu lösen. Einigermaßen verdutzt gehen Sie herüber zu dem Bolzenlöser und fragen, was er denn da macht: „Ich bin bei der Luftlinie beschäftigt – Air Größenwahn“, antwortet der Mann, „und wir haben herausgefunden, dass wir jeden Bolzen für 4 Euro verkaufen können“. „Aber um Gottes Willen, woher wissen Sie, dass Sie dabei den Flügel nicht so weit schwächen, dass er abbricht?“, fragen Sie. „Keine Sorge“, beruhigt er Sie, „ich bin ganz sicher, dass der Hersteller dieses Flugzeug viel sicherer gemacht hat als es nötig wäre und so wird gar nichts passieren. Außerdem habe ich schon jede Menge Bolzen aus dem Flügel herausgenommen und die Maschine fliegt immer noch. Air Größenwahn braucht das Geld; wenn wir die Bolzen nicht herausziehen, haben wir kein Geld für weitere Anschaffungen. Und außerdem – ich kriege schließlich 1 Euro je Bolzen!“ „Sie müssen verrückt sein!“ „Ich habe Ihnen doch schon gesagt, Sie sollen sich nicht aufregen. Ich weiß was ich tue. Und übrigens: Ich werde auch mitfliegen. Also besteht nicht der geringste Grund zur Aufregung.“

Jeder halbwegs normale Mensch würde jetzt natürlich auf dem Absatz umdrehen und den Mann und die Air Größenwahn bei der Flugsicherungsbehörde anzeigen; und außer dem würde man seinen Flug auf eine andere Linie umbuchen. Gott sei Dank, müssen wir ja nicht fliegen und wir müssen nicht mit einem bestimmten Flugzeug fliegen.

Aber unglücklicherweise sind wir alle Passagiere eines sehr großen Raumschiffes – eines Raumschiffes, das wir nicht verlassen können. Und es ist beängstigend, welche Schwärme von Bolzenlösern auf unserem Raumschiff am Werke sind. Es sind Politiker, Wirtschaftsleute; Leute wie Du und ich. Und all diese Leute sind bestimmt nicht verrückt oder geistesgestört. Sie denken nur nicht genug.

Die Natur ist ein viel komplizierteres Gefüge als ein Flugzeugflügel. Und so werden wir alle, ob Wissenschaftler oder Laien noch viel weniger als der verrückte Mann von der „Air Größenwahn“ sagen können, wann das Lösen eines weiteren Bolzens tödlich wird – tödlich für uns alle. Irgendwo ist die Grenze.

Die Geschichte ist aus unserem Info-Heft des Jahres 1983 entnommen. Leider ist sie heute noch so aktuell wie damals. Die darin geschilderte Situation ist auch für uns ein Beweggrund, nicht tatenlos zuzusehen, wie unsere Lebensgrundlagen, immer mehr und in immer größeren Tempo durch „Bolzenlöser“ vernichtet werden. Die Festschrift zu unserem 30-jährigen Vereinsjubiläum soll einmal unsere bisherigen Bemühungen aufzeigen, aber auch gleichzeitig zukunftsweisend wirken, das in unseren Kräften Mögliche zu tun, um zumindest einen kleinen Beitrag zu einem dringend erforderlichen Umdenken bei den „Bolzenlösern“ beizutragen.

So begann es

Am 18. Januar 2008 konnte der Arbeitskreis für Umwelt und Heimat auf sein 30-jähriges Vereinsjubiläum zurückblicken. Die Ursprünge liegen allerdings schon ein paar Jahre länger zurück.

Bereits Anfang 1971 hatte sich auf Anregung des Museumsleiters der Stadt Lünen Dr. Wingolf Lehnemann eine kleine Gruppe interessierter Bürger zusammengefunden, mit dem Ziel, für den Schutz der heimatlichen Umwelt einzutreten, die Ortsgeschichte weiter zu erforschen und heimatkundliche Bestrebungen in vielen Bereichen zu unterstützen. Neben dem Initiator nahmen an diesem ersten Treffen im damaligen Museum der Stadt Lünen an der Cappenberger Str. 62, der Archivar der Stadt Lünen Adolf Reiß, Rektor Theodor Semmler, Realschullehrer Martin Soyka, Archivar Dr. Peter Löffler sowie der Gärtner Fritz Karl Münster teil. Diesem Kreis schlossen sich schon bald weitere Interessenten an.

Am 25. Februar 1971 wurde unter dem Leiter der Lünen Volkshochschule, Hans Oskar Frenz, die Bildung eines „heimatkundlichen Arbeitskreises“ eingeleitet, der unter dem Dach der Volkshochschule tätig werden und eng mit dem Lünen Stadtarchiv zusammenarbeiten sollte. In einer weiteren Sitzung im März 1971 wurde über die Organisation, künftige Tätigkeit sowie die Aufgaben des zu gründenden Arbeitskreises beraten. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Arbeitsgemeinschaft „**VHS-Arbeitskreis für Umwelt und Heimat**“ zu nennen.

Die Aufgaben des Arbeitskreises wurden in zwei Bereiche aufgeteilt. Den Fragen der Geschichte, des Siedlungswesens, der Volkskunde sowie der Bau- und Kunstgeschichte war der erste Bereich gewidmet; die heimische Tier- und Pflanzenwelt und die damit zusammenhängenden Fragen des Umweltschutzes standen im Mittelpunkt des zweiten Bereiches.

Die erste Sitzung des „VHS-Arbeitskreises für Umwelt und Heimat“ fand am 12. Mai 1971 auf Einladung der Volkshochschule in der Realschule Lünen-Mitte (heute Geschwister Scholl Gesamtschule) statt. In die Anwesenheitsliste hatten sich damals folgende Personen eingetragen: Hans Oskar Frenz, Theodor Semmler, Theodor Heinermann, Martin Soyka, Dr. Wingolf Lehnemann, Dr. Peter Löffler, Fritz Flashove, Uwe Norra, Gottfried Heiseid, Helmut Krause, Hans Krügerke, Fritz Karl Münster, Rudolf Uttendorf, Wolfgang Balzer und Rolf Prothmann. Nach der Begrüßung durch den VHS-Leiter Hans Oskar Frenz wurden Ziele und Arbeitsweise festgelegt. Wolfgang Balzer wurde zum Vorsitzenden und Adolf Reiß zum Schriftführer gewählt.

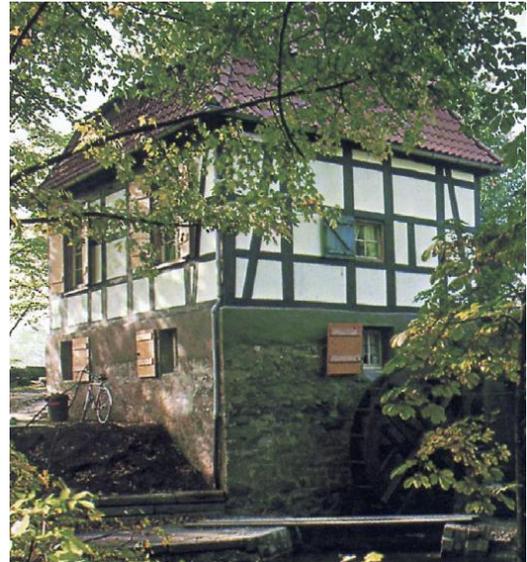
Das Lünen Stadtarchiv wurde zur Geschäftsstelle bestimmt (wozu die Stadtverwaltung ihre Zustimmung erteilte). Anschließend wurden Arbeitsgruppen für bestimmte Bereiche gebildet. Das erste Ergebnis einer Arbeitsgruppe war eine Liste aller in Lünen vorhandenen **Naturdenkmale**, dazu zählen Bäume, kleinräumige Naturbereiche, Findlinge u.a.m. Fritz Karl Münster und Adolf Reiß haben diese umfangreiche Arbeit, in der jedes Objekt mit ausführlicher Beschreibung und einem Foto dargestellt wurde, erstellt. Es wurden natürlich auch Vorschläge für Neuausweisungen von Naturdenkmälern auf dem Stadtgebiet von Lünen gemacht



Die sog. Napoleonsbuche

Ende 1971 war bereits die zweite Arbeit fertig! Wolfgang Balzer, Dr. Wingolf Lehnemann, Dr. Peter Löffler und Adolf Reiß legten eine 40-seitige bebilderte Studie über „**Erhaltenswerte Gebäude, Straßen und Plätze in Lünen**“ vor. Diese Denkschrift zum Schutz der Lüner Baudenkmale fand ein positives Echo weit über die Lüner Grenzen hinaus. Deswegen musste im Jahre 1973 eine zweite Auflage unter dem neuen Titel „**Erhaltenswerte Festpunkte in Lünen – wegen ihrer Eigenart zu beachtende Straßen und Plätze, Grünflächen und Gebäude**“ herausgegeben werden. Leider wurde schon vor der Erstellung dieser Studie eine Vielzahl erhaltenswerter Bausubstanz abgerissen und damit für immer zerstört. Die noch vorhandenen Reste verdienen es, für künftige Generationen erhalten zu werden. Zu einer Stadt mit jahrhundertalter Geschichte gehören nun mal Gebäude und Objekte, die von der Vergangenheit Zeugnis ablegen.

Ein gutes Beispiel dafür ist die **Schlossmühle in Lippholthausen** aus dem Jahr 1760. Auch auf Anregung des Arbeitskreises wurde sie 1972 renoviert, das Mühlenrad erneuert und die Umgebung der Mühle ansprechend gestaltet. Das Ehepaar Dubois, welches anschließend einzog, stattete die Innenräume liebevoll aus. Die Schlossmühle war wieder zu einem Schmuckstück geworden. Nach dem Auszug des Ehepaares Dubois verfiel das Gebäude zusehends. Eine erneute Rettungsaktion musste ins Leben gerufen werden. Es waren schließlich engagierte Lüner Bürger, die sich unter dem Namen „Die Mühlenfreunde“ zusammenschlossen, die Initiative ergriffen und dafür sorgten, dass das denkmalgeschützte Gebäude 2007 wieder von Grund auf renoviert war.



In der Sitzung am 3. März 1972 wurde Dr. Peter Löffler als Ortsheimatpfleger des Westfälischen Heimatbundes für die Stadt Lünen nominiert.

Im Mai 1973 gehörten dem Arbeitskreis bereits 23 aktive Mitglieder an. Als Versammlungsraum diente die ehemalige Stadtbildstelle in der Viktoriastraße (gegenüber dem heutigen Gesundheitsamt).

Aus Anlass der Zusammenlegung Lünens mit der Gemeinde Altlünen im Zuge der Gemeindereform im Jahre 1975 war es erforderlich, einige Straßen und Plätze umzubenennen, damit sie nicht doppelt auftreten. Hierzu wurden in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Vorschläge unterbreitet, die auch größtenteils berücksichtigt wurden.

Am 13. Dezember 1974 wurde das aktive Mitglied, Manfred Scholz, zum stellvertretenden Ortsheimatpfleger vorgeschlagen. Damit waren nun zwei Beauftragte als Kontaktpersonen bzw. Mittler zu den Behörden tätig. Im Jahre 1975 gehörten dem Arbeitskreis 45 Mitglieder an. Im gleichen Jahr übernahm Dr. Peter Löffler neben seiner Tätigkeit als Ortsheimatpfleger auch den Vorsitz des Arbeitskreises für den ausgeschiedenen Wolfgang Balzer. Nachfolger von Dr. Peter Löffler als Ortsheimatpfleger wurde im Oktober 1976 Martin Soyka.

Inzwischen waren auch die Bemühungen des Arbeitskreises zum Schutz der Umwelt voll angelaufen. Im April 1977 konnte die in jahrelanger Arbeit fertiggestellte Studie „**Vorschläge zum Erhalt und zur Neufestsetzung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten im Stadtbereich Lünen**“ an die zuständigen Behörden der Stadt Lünen und des Kreises Unna übergeben werden. Die mit ausführlichen Texten, umfangreichem Kartenmaterial und vielen Bildern ausgestattete 55-seitige Broschüre wurde als Arbeitsgrundlage für die Erstellung des Landschaftsplanes für das Gebiet der Stadt Lünen verwendet. Der Landschaftsplan soll den Schutz, die Entwicklung und Pflege der Landschaft sicherstellen. Die meisten der gemachten Vorschläge zum Schutz des Freiraumes wurden schließlich auch verwirklicht.

Davor musste allerdings in einigen Bereichen noch hart um den Erhalt mancher wertvoller Gebiete gerungen werden. Hervorzuheben sind hier besonders:

Geplanter Ausbau des Mühlenbaches an der alten Schlossmühle in Lippholthausen

Im Jahr 1975 plante hier der Lippeverband als Hochwasserschutzmaßnahme den Ausbau des sich hier idyllisch dahinschlängelnden Mühlenbaches sowie den Bau eines Regenrückhaltebeckens in Nähe der Lippe. Es wäre ein gewaltiger Eingriff in die reizvolle Umgebung der Schlossmühle gewesen, die der Arbeitskreis auf jeden Fall verhindern wollte. Bei einer Ortsbegehung mit allen Beteiligten wurde von unserer Seite der Vorschlag unterbreitet, das Regenrückhaltebecken auf einem Ackerfeld vor der Mühle in Nähe der Eisenbahn anzulegen. Dadurch könnte der Ausbau des Mühlenbaches entfallen. Dem Vorschlag wurde gefolgt, so dass die Idylle um die alte Schlossmühle erhalten werden konnte.

Vorgesehenes Zukippen eines Feuchtgebietes in Schwansbell

Die Ruhrkohle AG hatte den Antrag gestellt, ein durch Bergsenkungen entstandenes Feuchtgebiet in Schwansbell, und zwar im Dreieck zwischen Kanal, Eisenbahn und Kamener Straße mit Bergematerial zu verfüllen und als Halde anzulegen. Dadurch wäre ein besonders wertvolles Feuchtgebiet vernichtet worden. Vom Arbeitskreis angeregte pflanzensoziologische und ornithologische Gutachten sowie mehrere Ortsbegehungen mit den Genehmigungsbehörden führten schließlich dazu, dass dieser Bereich unangetastet blieb und schließlich im Landschaftsplan Lünen von 1985 als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde.



Luftbild KVR

Gerade der Einsatz für den Freiraum sowie den Erhalt schützenswerter Bausubstanz und damit erforderliche kritische Stellungnahmen zur Stadtentwicklung, führte unweigerlich zu Konflikten mit der Verwaltung und vor allem mit den politischen Parteien. Es wurde dem Arbeitskreis nahegelegt, die Volkshochschule Lünen zu verlassen. Im Oktober 1977 erfolgte dieser Schritt. In einer Sitzung im Dezember 1977 wurde beschlossen, den Arbeitskreis als selbstständigen Verein weiterzuführen und dem Westfälischen Heimatbund beizutreten.

So ging es weiter

Die konstituierende Sitzung des Vereins „Arbeitskreis für Umwelt und Heimat e.V.“ fand am Mittwoch, dem 18. Januar 1978 unter der Leitung des Geschäftsführers des Westfälischen Heimatbundes, Dr. Husmann, in der Stadtbildstelle an der Viktoriastraße statt.

Zum Zeitpunkt der Gründung hatte der Verein 22 Mitglieder. Diese beschlossen die Satzung und wählten folgende Personen in den ersten Vorstand:

1.Vorsitzender	Manfred Scholz
stellvertr. Vorsitzender	Martin Soyka
Schriftführer	Adolf Reiß
Kassierer	Horst Vollmer

Zu den ersten Beiratsmitgliedern wurden von der Mitgliederversammlung

Wolfgang Balzer, Fritz Karl Münster, Klaus Papius, Joachim Pflaume,	Fritz Masuhr, Dietrich Röttger und Karl Walter
--	--

benannt.

Lüner Anz. 23.2.2008

Dem derzeitigen Vorstand gehören folgende Mitglieder an:

1.Vorsitzender	Manfred Scholz	seit 1978
stellvertr. Vorsitzender	Klaus Papius	seit 1980
stellvertr. Vorsitzender	Thomas Matthee	seit 2006
Schriftführerin	Bärbel Maczkowski	seit 1988
Kassierer	Karl-Heinz Hagemeier	seit 1992



Wieder gewählt als Vorstand im Arbeitskreis Umwelt und Heimat: Bärbel Maczkowski, Klaus Papius, Manfred Scholz, Karl-Heinz Hagemeier und Thomas Matthee (v. l.). Foto: Peper

Von 1988 bis 2006 gehörte noch Hans-Georg Hamelmann als stellvertretender Vorsitzender dem Vorstand an.

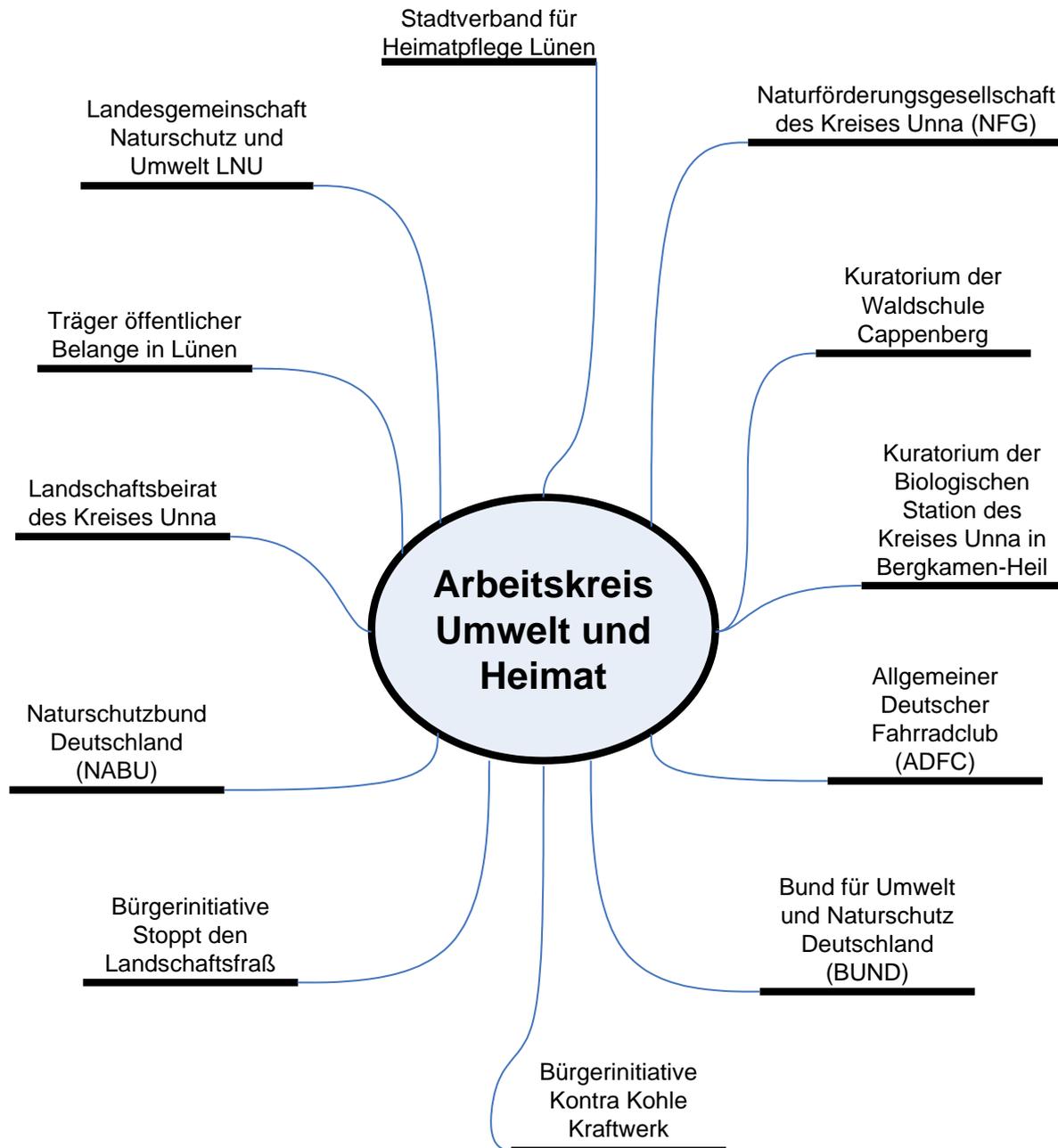
Dem Beirat gehören zur Zeit folgende Mitglieder an:

Fritz Angerstein	Bernd Gregarek	Horst Napierski
Leo Bögershausen	Klaus Heigis	Joachim Pflaume
Oliver Danne	Joachim Heinrich	Jürgen Rathgeber
Willi Dickhöfer	Wolfgang Hempel	Thomas Rehfeuter
Norbert Domsalla	Eckhard Kneisel	Gabriele Schimanski
Ocko Eisenhauer	Volker Koralewski	Peter Thiene
Marianne Fasse	Michael Krippes	Heinrich Trux
Siegfried Feuerbaum	Peter Meyer	Horst Vollmer

Von 1978 bis zum 31.12.2007 ist die Mitgliederzahl des „Arbeitskreis für Umwelt und Heimat e.V.“ auf 220 gewachsen.

Mitarbeit in Verbänden, Institutionen und Vereinen

Um bei Planungen mitzuwirken, Stellungnahmen abgeben zu können und Kontakt zu anderen Organisationen zu pflegen ist der Arbeitskreis schon 1984 den folgenden Verbänden, Institutionen, Vereinen und Bürgerinitiativen beigetreten:



Die Bürgerinitiativen aus Brambauer, die sich in den 80 er Jahren gegen eine Mülldeponie sowie zusätzliche Straßen und Gewerbegebiete von Mitgliedern unsres Arbeitskreises gegründet hatten, haben sich aufgelöst. Das gleiche gilt für die „BI Deichstraße“.

Mitgliedschaft in der LNU

Um bei wichtigen Planungen mitwirken zu können bzw. Stellungnahmen abzugeben, ist es erforderlich, einem landesweit tätigen Naturschutzverband anzugehören. Aus diesem Grund wurden wir im Jahr 1984 Mitglied der „Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt“ (LNU), in der nur eigenständige Vereine vertreten sind. Zu den drei in Nordrhein-Westfalen sog. anerkannten Naturschutzverbänden gehören neben der LNU noch der Naturschutzbund (NABU) sowie der Bund Umwelt Naturschutz Deutschland (BUND).

Landschaftsbeirat

Der Landschaftsbeirat steht dem Umweltamt des Kreises Unna in Fragen des Natur- und Umweltschutzes beratend zur Seite. Die Mitglieder dieses Gremiums werden vom Kreistag bestimmt. Hier haben die Vertreter des Arbeitskreises die Möglichkeit, unsere Vorschläge einzubringen.

Landschaftswacht des Kreises Unna

Die für den Kreis Unna eingesetzte Landschaftswacht soll auf die Einhaltung der Umweltvorschriften in der freien Landschaft achten.

Der Arbeitskreis stellt alle drei auf dem Stadtgebiet von Lünen tätigen Landschaftswächter. Klaus Papius ist für den Bereich Brambauer bis an die Lippe zuständig, Joachim Pflaume für den Bereich Altlünen bis zur Lippe und Siegfried Feuerbaum für die Stadtteile Horstmar, Lünen-Süd und Gahmen ebenfalls bis zur Lippe.

Mitgliedschaft in der NFG

Im Jahr 1984 trat der Arbeitskreis als Mitglied in die neu gegründete „Naturförderungsgesellschaft für den Kreis Unna (NFG)“ ein. In der NFG sind alle Städte und Gemeinden des Kreises sowie die hier tätigen Naturschutzvereine vertreten. Neben ihrer Trägerschaft für die biologische Station des Kreises Unna in Bergkamen-Heil, hat es sich die NFG zur Aufgabe gemacht, Naturschutzprojekte des ehrenamtlichen Naturschutzes finanziell zu unterstützen. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel zahlen die Städte und Gemeinden. Der vom Arbeitskreis eingesetzte Schredder sowie der Balkenmäher wurden von der NFG finanziert.

Mitgliedschaft im „Stadtverband für Heimatpflege in Lünen“

Der Arbeitskreis ist Mitglied in dem 1986 gegründeten Verband, in dem die unterschiedlichsten Vereine z.B. Schützenvereine, Feuerwehr u.a. auf dem Gebiet des Brauchtums und Heimatpflege in Lünen tätig sind.

Mitgliedschaft im „Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club“ (ADFC)

Um durch entsprechende Anregungen die Stadt Lünen auf dem Weg zu einer fahrradfreundlichen Stadt weiterzubringen, wurde der Arbeitskreis 1986 Mitglied dieses Verbandes.

Kuratorium Waldschule

Die Waldschule in Cappenberg erfüllt eine wichtige pädagogische Funktion. Hier werden Kindern aus Kindergärten, Vorschulen, Grundschulen sowie weiterführenden Schulen die Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten der Natur im „natürlichen Klassenzimmer“ vermittelt, nach dem Motto „Nur was man kennt, schützt man auch“.

Unsere Arbeitsgruppen

Die vielfältigen Aufgaben des Naturschutzes und der Heimatpflege können nur bewältigt werden, wenn man die Aufgaben auf viele Schultern verteilt. Deshalb wurden für die einzelnen Fachgebiete Arbeitsgruppen gebildet, die von engagierten und fachkundigen Mitgliedern geleitet werden. Mitmachen kann jeder bei den Arbeitsgruppen.

Praktischer Naturschutz

Ansprechpartner: Klaus Papius
Zum Pier 21
44536 Lünen
Tel.: 0231/873616



Artenschutz

Eulen, Turm- und Wanderfalken

Ansprechpartner: Horst Napierski
Wagnerstr. 27 d
44532 Lünen
Tel.: 02306/40254



Greifvögel

Ansprechpartner: Siegfried Feuerbaum
Göbenstr. 35
44532 Lünen
Tel.: 02306/22929



Fledermäuse

Ansprechpartner: Willi Dickhöfer
Achenbachstr. 11
44536 Lünen
Tel.: 0231/872777



Libellen und Schmetterlinge

Ansprechpartner: Hans-Joachim Heinrich
Im Sundern 3
44532 Lünen
Tel.: 02306/72387



Amphibien

Ansprechpartner: Klaus Heigis
Im Winkel 10
44536 Lünen
Tel.: 0231/873489



Freiraumschutz/Beteiligung an Planverfahren

Ansprechpartner: Thomas Matthée
Grenzstr. 162
44534 Lünen
Tel.: 02306/782085



Praktischer Naturschutz

Bio-Garten in Brambauer

Im Jahr 1982 übernahmen Klaus Papius und Norbert Domsalla ca. 1000 m² Grabeland am Hasenweg in Brambauer, welches der Stadt Lünen gehörte und richteten hier einen Bio-Garten ein. Hecken und Kopfweiden wurden gepflanzt sowie eine Streuobstwiese angelegt. Der Garten entwickelte sich in den folgenden Jahren zum Ausgangspunkt aller praktischen Naturschutzaktivitäten.

Im Jahr 2002 wurde mit der Stadt Lünen ein Pachtvertrag abgeschlossen. Der Bio-Garten mit seinen angrenzenden Wiesen hat inzwischen eine Größe von 14.000 m² und ist nach Vereinbarung für die Öffentlichkeit zugänglich. Jeder Interessierte kann sich hier Anregungen über den biologischen Gartenbau holen. Regelmäßige Besucher sind Grundschulen und Kindergärten.

Biologischer Gemüseanbau ist eine Selbstverständlichkeit. Hier wird auch eine kleine Schafherde der Rasse Schwarzkopf gehalten. Hühner, Enten und Kaninchen ergänzen den Tierbestand.



Bei der Heuernte und anderen landwirtschaftlichen Tätigkeiten kommt der alte Hanomag-Schlepper, Baujahr 1958, mit zweirädrigem Anhänger zum Einsatz.



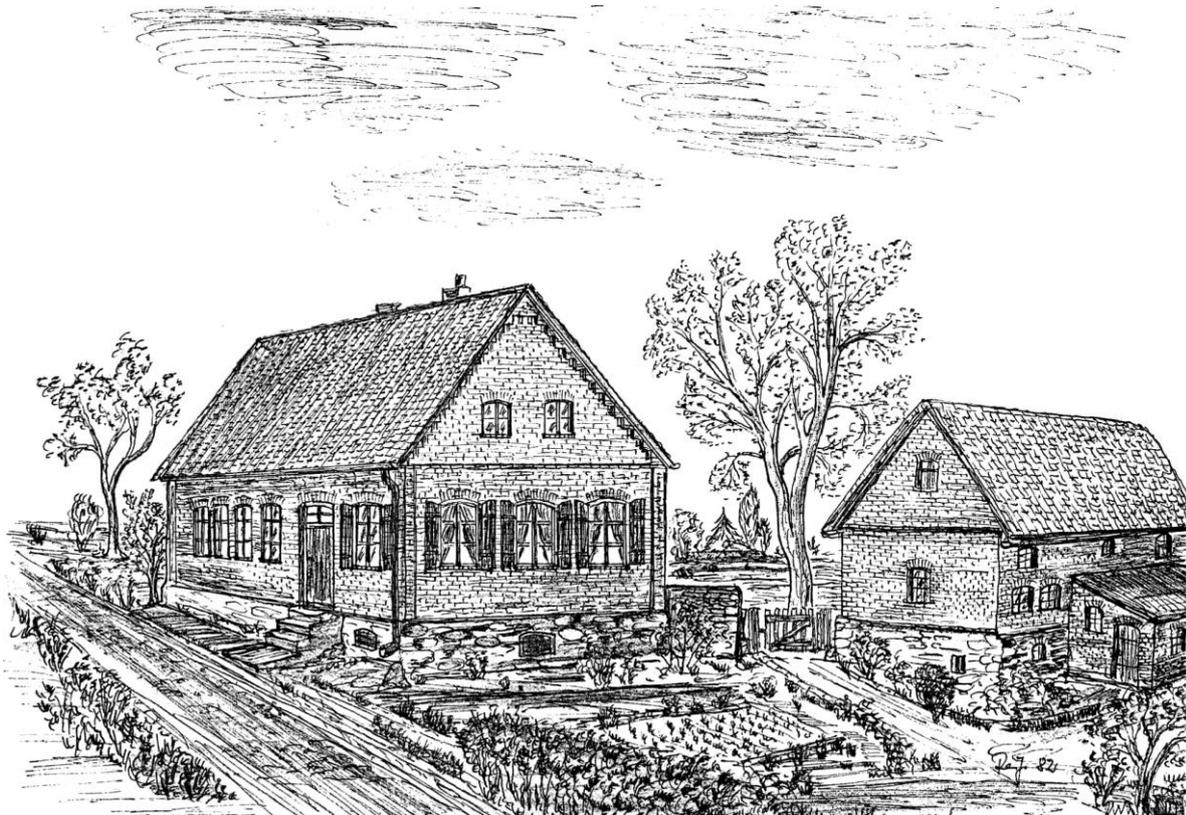
Der Hanomag-Schlepper, Baujahr 1958, ist ein verlässlicher und unentbehrlicher Helfer.



Schulgarten in Alstedde

Am „Alten Kirchweg“ in Alstedde steht noch das älteste Schulgebäude von Altlünen aus dem Jahr 1865. Es handelt sich um eine einklassige Schule. Für die Schüler stand nur ein Klassenraum zur Verfügung, darüber befand sich die Lehrerwohnung. Zu der Schule gehörten auch ein Stallgebäude sowie ein Schulgarten, der von den Schülern für ihren Lehrer bewirtschaftet werden musste.

Aus dem ungenutzten Schulgarten wurde im Laufe der Zeit ein Brachgelände. Damit auch künftige Generationen sehen können wie ein Schulgarten einst aussah, pachtete der Arbeitskreis von der Stadt Lünen die betreffende Fläche (1400m²) und versetzte sie nach alten Plänen wieder in den ursprünglichen Zustand. Die einzelnen Parzellen werden jetzt von Lünen Bürgern bearbeitet. Wir hoffen, dass der gesamte Komplex mit Stallgebäude und Schulgarten für künftige Generationen erhalten bleiben kann.



Zeichnung von Adolf Reiß



Streuobstwiesen

Streuobstwiesen umgaben in früherer Zeit fast jeden Bauernhof und gehörten zum dörflichen Bild. Unter den Hochstammbäumen weidete das Vieh, und das Obst diente zur Selbstversorgung. Auf ihnen wuchsen viele regionaltypische Obstsorten, die dem vorherrschenden Klima bestens angepasst und gegen Schädlinge sehr widerstandsfähig waren. Um das Jahr 1930 gab es in Deutschland ca. 1500 Apfelsorten.

Mit der EWG-Verordnung vom 9.2.1969 zur Sanierung der Obsterzeugung in der Gemeinschaft wurde die Zerstörung ganzer Kulturlandschaften veranlasst. Je Hektar gerodeter Streuobstpflanzungen wurde eine Prämie von 1.830 DM ausgezahlt. Betreut durch die Landwirtschaftskammer Münster wurden zwischen 1970 und 1973 3.137 ha



Obstpflanzungen gerodet, als staatliche Belohnung dafür ca. 9.430.000 DM gezahlt. Die letzte statistische Erhebung im Jahr 1990 ergab, dass in Nordrhein- Westfalen ca. 62% der ehemals vorhandenen Obsthochstämme verschwunden waren. Die Folge davon war auch ein dramatischer Rückgang der Tierarten, die besonders auf den Lebensraum der Streuobstwiesen angewiesen sind.

In den 80-er Jahren setzte glücklicherweise allmählich ein Umdenken ein. Einige Baumschulen züchteten wieder alte Hochstammsorten und boten sie als Pflanzgut an. Der Kreis Unna ergriff schon frühzeitig die Initiative und unterstützte die Neuanlage bzw. die Ergänzung alter Streuobstwiesen, indem Pflanzgut kostenlos zur Verfügung gestellt wurde.

Der Arbeitskreis beteiligt sich tatkräftig an dieser Initiative. Angestrebt wird der Erhalt und die Pflege der vorhandenen Hochstammobstwiesen in Zusammenarbeit mit den Eigentümern. Neuanpflanzungen auf eigenen und öffentlichen Flächen stehen dabei im Vordergrund.

So entstand im Jahr 1990 auf einem ehemaligen Maisacker in Brambauer an der Achenbachstraße die erste Obstwiese mit 21 Hochstammbäumen. Die alten Obstsorten tragen so vornehme Namen wie Schöner von Nordhausen, Prinz Albrecht von Preußen, Freiherr von Berlepsch, Dülmener Rosenapfel u.a.m.



Mittlerweile pflegt der Arbeitskreis 9 Obstwiesen mit insgesamt 234 Hochstammbäumen. Sie teilen sich wie folgt auf:



170 Apfelbäume	(33 Apfelsorten)
30 Birnbäume	(11 Birnensorten)
10 Pflaumenbäume	(5 Pflaumensorten)
10 Süß- und 1 Sauerkirsche	(5 Kirschsorten)
2 Mirabellen	
11 Walnussbäume	
1 Pfirsichbaum	

Besonders wertvoll ist die alte Obstwiese am Haus Oberfelde in Niederaden. Hier ist noch die einst vorhandene Artenvielfalt einer Streuobstwiese gegeben. Seit 1990 pflegt der Arbeitskreis die Obstwiese. Seit dem Jahr 1992 beteiligt sich der Arbeitskreis an den von der Naturförderungsgesellschaft des Kreises Unna (NFG) durchgeführten Apfelsammeltagen. Die gesammelten Äpfel werden abgeliefert, zu Apfelsaft gepresst und dieser anschließend zum Verkauf angeboten. Der Arbeitskreis verkauft den NFG-Apfelsaft am Bio-Garten, Hasenweg 2, in Brambauer.

Die erzielten Sammelergebnisse auf der Obstwiese in Niederaden sind beeindruckend:



Apfelsammelaktion	Obstwiese
Niederaden am Spieker	
1998	36 Zentner
1999	39 Zentner
2000	49 Zentner
2001	29 Zentner
2002	ca. 80 Zentner
2003	ca. 60 Zentner
2004	72 Zentner
2005	37 Zentner
2006	66 Zentner
2007	16 Zentner

Der Erlös dieser Aktion wird zur weiteren Förderung von Streuobstwiesen verwandt, um die einst typische ländliche Nutzungsart auch zukünftig erhalten zu können.

Viele Pflanzen und Tierarten sind auf einer Streuobstwiese anzutreffen. Vor allem die Höhlen der alten Bäume werden von vielen Höhlenbrütern genutzt. Einer der Charaktervögel alter Streuobstwiesen ist der Steinkauz, unsere kleinste heimische Eulenart. Auch er kann hier Höhlen finden, in denen er seine Jungen erfolgreich aufziehen kann.

Säckeweise Äpfel für echten Niederadener Saft



Über „ein wahres Prachtexemplar von Apfel“ freut sich Horst Napierski. Und dafür braucht er sich nicht einmal zu bücken.

Von Carsten Heckmann

Niederaden. Apfelsaft aus Niederaden führt kein Einzelhändler, und doch gibt es ihn. Zweimal jährlich sammeln Mitglieder des Arbeitskreises für Umwelt und Heimat Äpfel von Niederadener Obstbäumen und lassen daraus Saft pressen.

Auf „leckeren, naturröben unbehandelten Apfelsaft“ freut sich Klaus Papius, wenn er und seine Mitsreiter die Äpfel sammeln. Ein Niederadener Landwirt hat dem Arbeitskreis seine Obstwiese zur Verfügung gestellt. „Wir sammeln die Äpfel, bringen sie zur Naturförderungsgesellschaft in Unna und bekommen wenige Wochen später unseren Saft“, erzählt Papius.

In diesem Jahr fällt die Ernte etwas schlechter aus: „Hier liegen ja mindestens 30 Prozent

weniger Äpfel als im letzten Jahr“, stellt Papius sofort fest, als er die Wiese betritt. Doch Klaus Papius, Günter Lewendel, Manfred Scholz und Horst Napierski sind fleißig, kriechen für echte Prachtexemplare auch schon mal tief ins Dickicht. Eimer für Eimer werden die mitgebrachten Leinensäcke mit Obst gefüllt. „Etwa zehn Doppelzentner“, stellt Papius am Ende der Sammelaktion doch noch zufrieden fest.

Jeder bekommt „seinen“ Saft

Für einen Doppelzentner bekommt der Arbeitskreis in Unna 35 Mark. Das Geld investieren die Naturliebhaber aber hinterher wieder in den Saft. Sie möchten das Endprodukt ihrer Sammlung nämlich gerne selbst trinken. Daß sie den Saft von „ihren“ Äpfeln be-



Erster Geschmackstest nach dem Sammeln: Klaus Papius, Manfred Scholz, Günter Lewendel und Horst Napierski vom Arbeitskreis für Umwelt und Heimat sind begeistert und freuen sich schon auf „ihren“ Apfelsaft.

(Fotos: [2] Carsten Heckmann)

WK 2 20.9.95

kommen, stellt die Naturförderungsgesellschaft sicher. Der Saft hat für die Lünen Sammler besonderen Wert: „Einige der Apfelsorten auf dieser Wiese kann man in keinem Geschäft kaufen“, weiß Horst Napierski.

Die Wiese sei überhaupt ökologisch sehr interessant, ergänzt Klaus Papius. Seltene Vogelarten könne man hier antreffen, Steinkauze zum Beispiel. „Die Obstwiesen müssen einfach erhalten bleiben“, darin sind

sich die vier Sammler einig. Schließlich wollen sie auch weiterhin heimischen Apfelsaft genießen. „Im Moment zehre ich noch von Restbeständen“, lacht Papius. Der frische Saft sei frühestens im Novem-

ber abgefüllt. Dann können sich die Lünen ruhig bei Papius melden, wenn sie das gesunde Getränk probieren möchten. Kleine Bestellungen für den Eigenbedarf nimmt er unter (02 31) 87 36 16 entgegen.

Im Jahr 2000 hat der Arbeitskreis von der Stadt Lünen eine 4.200m² große Obstwiese in Lünen-Brambauer (Hof Overthun) mit einem dazugehörigen Teich erworben.

Auf einem von der Stadt Lünen 2004 im Mühlenbachtal erworbenen ca. 6200m² großem Grundstück wurde gemeinsam mit der Bürgerinitiative „Stoppt den Landschaftsfraß“, den Siedlern Kelmbach und Hasenweg eine neue Obstwiese angelegt. Es wurden insgesamt 36 Hochstamm-Apfelbäume gepflanzt und ein Pachtvertrag mit der Stadt Lünen abgeschlossen.



Apfelfest im Bio-Garten



Es ist schon zu einer Tradition geworden. Jedes Jahr nach der Apfelernte versammeln sich die Arbeitskreismitglieder im Bio-Garten zum Apfelfest. Bei Kaffee und Kuchen (natürlich wird nur Apfelkuchen angeboten) verbringt man einen gemütlichen Nachmittag. Zu einem zünftigen Apfelfest gehört ebenfalls die Vorstellung der verschiedenen Apfelsorten, die dann auch käuflich erworben werden können. Für die Kinder gibt es eine besonders geschätzte Aktivität: Sie dürfen an einer Saftpresse frischen, naturtrüben Apfelsaft pressen und können es sich auf dem Hänger gemütlich machen.



Vereinseigene und gepachtete Grundstücke



Neben der in Lünen Brambauer erworbenen Fläche hat der Arbeitskreis zum Schutz der Lippeaue in den Jahren 1991 bis 1999 insgesamt 8,6 ha Fläche erworben. Der Ankauf wurde vom Land aus Naturschutzmitteln zu 80% gefördert. Die restlichen 20% musste der Arbeitskreis aus eigenen Mitteln aufbringen. Dies war nur möglich, weil sich viele Lüner Bürger durch Spenden beteiligten. Auch hier zeigte sich wieder, dass die Bürger sehr wohl bereit sind, sich für den Naturschutz zu engagieren.

Um die Fläche zu optimieren, wurden entlang des Lippeufers Kopfweiden gepflanzt. In einer alten Hecke wurden Ergänzungspflanzungen vorgenommen, neue Hecken gepflanzt und zum Schutz derselben vor Viehverbiss Zäune gesetzt.

Ein Teil der Fläche (ca. 3000 m²) wurde als Brachfläche erhalten.

Ein mittlerweile verlandeter Altarm der Lippe wurde ausgebaggert und ist wieder ein Lebensraum für Pflanzen und Tiere.



Eisvogel



Durch die Beseitigung der Steinschüttungen, die Uferabbrüche verhindern sollten, entstanden auf unserem Grundstück am Ufer der Lippe wieder natürliche Steilwände, in die der Eisvogel und die Uferschwalben ihre Brutröhren graben.

Gepachtet von der Stadt Lünen

Brambauer (Hasenweg)	1,41 ha	Bio-Garten/Streuobstwiese
Wethmarheide	0,29 ha	Naturwiese
Tockhausen-West (am Kanal)	0,72 ha	Brachfläche
Lippholthausen (Villa Bonin)	0,28 ha	Streuobstwiese
Mühlenbachtal (Im Siepen 3)	0,63 ha	Streuobstwiese
Gesamtfläche	3,33 ha	

Gepachtet vom Kreis Unna

Mühlenbachtal (westlich Wiese-Gosselke)	0,29 ha	Streuobstwiese
Mühlenbachtal (Im Siepen 1+2)	0,57 ha	Streuobstwiese
Mühlenbachtal (an der Hanebecke)	0,32 ha	Streuobstwiese
Mühlenbachtal (sog. Dreieck)	0,20 ha	Streuobstwiese
Gesamtfläche	1,38 ha	Streuobstwiese

Vereinseigene Grundstücke

Brambauer (Hof Overthun)	0,35 ha	Streuobstwiese
Lippeaue	8,60 ha	Grünland
Gesamtfläche	8,95 ha	

Insgesamt sind es 13,66 ha, davon werden 5,06 ha vom Arbeitskreis bewirtschaftet. Die vereinseigenen Grundstücke in der Lippeaue (8,60 ha) werden von einem Landwirt nach Richtlinien für Naturschutzgebiete als Viehweide genutzt.

Anerkennung als landwirtschaftlicher Betrieb

Im Jahr 2005 wurde der Arbeitskreis von der Landwirtschaftskammer NRW als landwirtschaftlicher Betrieb anerkannt.

Kopfweiden

Pflege der Kopfweiden

Kopfweiden sind vor allem wegen ihrer zahlreichen Höhlungen als Brutplatz für viele Höhlenbrüter von großer Bedeutung. Auch unsere kleinste heimische Eule, der Steinkauz, brütet gerne in den Höhlen von Kopfweiden. Da Kopfweiden in heutiger Zeit nicht mehr genutzt werden z.B. als Flechtmaterial, Stiele oder Brennholz, wachsen die Äste aus und unter deren Last drohen die Kopfweiden auseinanderzubrechen und sterben schließlich ab. Sie prägten über Jahrhunderte unser Landschaftsbild und gehören einfach in die vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft. Kopfweiden gehörten auch seit erdenklichen Zeiten zum typischen Landschaftsbild des Lünener Raumes, vor allem der Lippeniederung. Die typische Kopfform entsteht durch das regelmäßige Beschneiden. An den Schnittstellen sorgen vor allem Pilze dafür, dass sich durch Fäulnis unterschiedlich große Höhlen bilden, die vor allem als Brutplätze sehr begehrt sind. Um den Bestand der Kopfweiden für die Zukunft zu sichern, haben Mitglieder des Arbeitskreises die Pflege der letzten noch vorhandenen Exemplare übernommen. Nachfolgend ein Überblick über die geleistete Arbeit:



Winterhalbjahr	Anzahl der geschnittenen Kopfweiden
1977 / 78	50
1978 / 79	28
1979 / 80	135
1980 / 81	128
1981 / 82	142
1982 bis 1996	jährl. ca.90
1997 / 98	76
1998 / 99	96
1999 / 00	76
2000 / 01	68
2001 / 02	50
2002 / 03	56
2003 / 04	50
2004 / 05	51
2005 / 06	52
2006 / 07	55
2007 / 08	40



WAZ 20.2.90

Kopfweiden im gleichen Morgenlicht sind in Altfluren noch allenthalben zu sehen. Diese fürs Münsterland typischen Bäume wurden durch die modernen Bewirtschaftungsmethoden der Landwirtschaft zwar weitgehend verdrängt, doch rissen Naturschützer das Ruder noch rechtzeitig herum. In Wethmar und Alstedde sind Zeugen einer Feldbewirtschaftung auf kleinen, von Wallhecken und Bäumen gesäumten Parzellen zu bewundern, denn der Arbeitskreis für Umwelt und Heimat sorgt durch Pflegeschnitt und Neupflanzungen für den Erhalt der Kopfweiden. (Foto: Fischer)



Neuanpflanzungen von Kopfweiden

Neben unseren Bemühungen um die Pflege der noch vorhandenen Kopfweiden, bemühen wir uns auch, durch Neuanpflanzungen die Gesamtzahl zu erhöhen. Viele Kopfweiden sind auch schon überaltert, so dass einige von ihnen in der nächsten Zeit absterben werden. Neuanpflanzungen sind verhältnismäßig leicht durchzuführen. Aus vorhandenen Kopfweiden werden ca. 3m lange, armdicke Äste herausgeschnitten und von allen Seitenzweigen befreit. An geeigneten Stellen werden sie ca. 1/2m tief in die Erde gesetzt und treiben im nächsten Frühjahr bereits aus. Durch regelmäßiges Beschneiden entsteht in einigen Jahren die typische Kopfform. Die Fähigkeit sich durch Stecklinge zu vermehren, hat neben der Weide auch die Pappel.



Kleingewässer

(Tümpel und Teiche)

Kleingewässer gehören zu den artenreichsten Lebensräumen überhaupt. Die in ihnen lebenden Pflanzen und Tiere sind extrem an diese Standorte angepasst. Nur hier können sie leben und sich fortpflanzen. Nicht nur Amphibien (Frösche, Kröten, Molche u.a.m.) und Libellen sind zum Ablachen bzw. zur Ablage ihrer Eier darauf angewiesen, sondern auch viele andere Arten. Im Wasser entwickeln sie sich und verlassen dieses Element erst, wenn sie in der Lage sind, an Land leben zu können. Leider nimmt die Anzahl der Kleingewässer weiterhin ab. Früher wurden sie angelegt, um vor allem als Viehtränken zu dienen. Heute wird das Weidevieh mit Grundwasser aus Tränken versorgt. Deswegen werden Tümpel und Teiche auch nicht mehr regelmäßig gepflegt und verlanden schließlich.



Ein Zaun soll das Weidevieh vom renaturierten Lippealtarm fernhalten.

Manche von uns werden sich noch daran erinnern, dass zahlreiche Tümpel und Teiche, die man aus der Kindheit kannte, nicht mehr vorhanden sind. Sie wurden einfach zugekippt. Somit sind auch Pflanzen und Tiere, die in ihnen leben, mittlerweile selten geworden und viele von ihnen stehen auf der „Roten Liste“ der vom Aussterben bedrohten Arten. Dieser negative Trend sollte gestoppt werden. Durch eine genaue Erfassung der noch vorhandenen Kleingewässer sowie eine eingehende Untersuchung der in ihnen lebenden Pflanzen- und Tierarten sollten Grundlagen für den Erhalt dieser Lebensstätten erarbeitet werden. Wo es möglich ist, sollten Optimierungsmaßnahmen an bestehenden sowie die Schaffung neuer Kleingewässer den Lebensraum der daran gebundenen Pflanzen und Tiere sichern.

Ab dem Jahr 1978 wurden unter der Leitung von H. J. Pflaume im Lünen Raum 98 Kleingewässer erfasst und mit der vom Kreis Unna durchgeführten Kartierung abgestimmt.

Nun ging es darum, die gewonnenen Erkenntnisse umzusetzen und dem negativen Trend entgegenzuwirken. In der Zeit zwischen 1978 und 1997 wurden insgesamt 15 Kleingewässer saniert bzw. neu angelegt.



Ausbaggern eines Lippealtarmes auf dem vereinseigenen Grundstück

Jahr	Lage	Sanierung	Neuanlage
1978	Lünen-Süd (Pohl)	x	
1981	Mühlenbachtal (Dreyer)	x	
1981	Mühlenbachtal (Kersebohm)	x	
1982	Wethmarheide-Ost (Plaas-Wiese)		x
1982	Wethmarheide-Ost (Plaas-Wiese)	x	
1982	Siebenpfennigsknapp (Schulze-Altcapenberg)	x	
1983	Brambauer Im Siepen (Schulte)	x	
1984	Lippeaue	x	
1984	Lünen Süd (Volkspark)		x
1985	Westl. Segelflugplatz (Altarm)		x
1985	Westl. Segelflugplatz (Altarm)		x
1991	Altlünen (Beisenkamp)		x
1991	Südl. Alstedder Str. (Schulte Weitten)		x
1991	Südl. Alstedder Str. (Schulte Weitten)		x
1997	Lippeaue (Altarm, vereinseigenes Grundstück)		x

Schüler- und Jugendmitarbeit

Schülermitarbeit im praktischen Naturschutz

Schülerklassen unterschiedlicher Schulformen sind bei uns regelmäßig im praktischen Naturschutz tätig, insbesondere bei der sehr arbeitsintensiven Pflege von Kopfweiden sowie von Streuobstwiesen.



Unter dem Motto „Vom Maisfeld zur Obstwiese“ steht das Projekt des Arbeitskreises „Umwelt und Heimat“. Aus diesem Grunde trafen sich einige Mitglieder unter der Leitung von Klaus Papius am Samstagmorgen auf der etwa 4000 Quadratmeter großen, an der Stadtgrenze Dortmund/Lünen gelegenen Naturwiese zum alljährlichen Mähen. „Im Jahre 1991 haben wir 21 Hochstammobstbäume angepflanzt und in diesem Frühjahr die Naturwiese eingesät“, beschreibt Klaus Papius das Projekt. „Und nachdem der Boden hergerichtet ist, wollen wir 1993 die ersten Erfolge sehen“. Unterstützung fanden die Mitglieder des Arbeitskreises bei der „Umwelt Arbeitsgemeinschaft“ der Achenbachschule, die mit dem Fachlehrer Peter Palm am Samstag fleißig Hand anlegten. „Wir können mit der Naturwiese schon einige Erfolge verzeichnen, denn vor allem Vögel und andere Kleintierarten sind inzwischen heimisch geworden“, stellte Leiter Klaus Papius abschließend fest. (Foto: us)



Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe

Seit dem Jahr 1982 bestand eine enge Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe beim Jugendamt der Stadt Lünen sowie mit den Bewährungshelfern aus dem Bereich Dortmund-Lünen. Von November 1982 bis 1984 leisteten 46 Jugendliche in der praktischen Naturschutzarbeit die ihnen auferlegte Freizeitarbeit ab. Im Jahr 1984 haben 11 Jugendliche zusammen 355 Stunden Freizeitarbeit geleistet.

Insgesamt leisteten in den Jahren von 1982 bis 1993 beim Arbeitskreis 127 Jugendliche 3209 Stunden Freizeitarbeit.

Arbeitsbeschaffungsmaßnahme



Dipl.-Biologe Reinhard Hillmann (2.v.l.) nahm gestern im DJK-Heim seine Arbeit auf. Arbeitsamt und der Arbeitskreis Umwelt und Heimat begrüßten diesen Etappensieg des Umweltschutzes. Foto: Goldstein

Arbeitskreis eröffnet Büro / Biologe wird aktiv

Umweltschutz gewinnt mit Stützpunkt Etappe

RN 17.2.1990

Brambauer, (thom) Erstmals an seinem Schreibtisch im Vereinsheim der DJK Brambauer nahm am Freitag nachmittag Dipl.-Biologe Reinhard Hillmann Platz. Er wurde offiziell eingeführt als Fachkraft der Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in dem ebenfalls eingeweihten Büro des Arbeitskreises Umwelt und Heimat.

Die Hauptarbeit für den Biologen wird draußen vor Ort bei der Kartierung von Sträuchern und Gräsern liegen. Einhellig begrüßten Vorsitzender des Arbeitskreises, Manfred Scholz, der Leiter des Arbeitsamtes Lünen, Karl-Heinz Schimek und Roswitha Kafka von der DJK

das in Lünen einmalige Projekt, eine auf 2 Jahre befristete ABM-Kraft ausschließlich für praktischen Umweltschutz einzusetzen. Bei den angrenzenden Landwirten soll der Biologe Überzeugungsarbeit für die Rekultivierung ihrer Ackerrandstreifen mit selten geworden heimischen Gewächsen leisten; er wird darüber hinaus die Kartierung von Brachland und die praktische Umsetzung eines Obst-Wiesen-Schutzprogramms in Angriff nehmen. „Ein solches Projekt läßt sich wohl auch kaum in weniger als zwei Jahren verwirklichen,“ stimmte Schimek dem außergewöhnlich langen Zeitraum der

Maßnahme aus Sicht des Arbeitsamtes zu. Das Arbeitsamt finanziert die Maßnahme mit 70 Prozent der Personalkosten. Die Aufgaben des Biologen sind zwar formal völlig unabhängig von der Arbeit des Arbeitskreises, inhaltlich und geographisch gibt es jedoch eine große Übereinstimmung. Der Plan, später eine Ökologie-Station in den Gebäuden von Schacht 4 zu errichten und die umliegenden Flächen in einen Landschaftspark zu integrieren, fällt mit dem zu kartierenden Gebiet zusammen. Bei der Finanzierung ist man auf Förderprogramme des Landes angewiesen.

RN 17.2.1990

Schon im Jahr 1984 wurden mit dem Arbeitsamt Lünen erste Kontakte aufgenommen, um eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) beim Arbeitskreis einrichten zu können. Es dauerte aus verschiedenen Gründen bis 1990, bis alles in trockenen Tüchern war.

Vom 15.2.1990 bis zum 14.2.1992 wurde beim Arbeitskreis eine AB-Maßnahme durchgeführt. Der Diplom-Biologe Reinhard Hillmann aus Düsseldorf wurde über das Arbeitsamt Lünen an uns vermittelt und bearbeitete in seiner 2-jährigen Tätigkeit folgende Arbeitsfelder:

Kartierung von Obstwiesen im Raum Lünen und Werne

Kartierung von Brachflächen

Beteiligung am Ackerrandstreifenprogramm zum Schutz der Ackerwildkräuter

Dazu wurde ein umfangreiches Datenmaterial gesammelt und ausgewertet. Die Ergebnisse der Obstwiesenkartierung dienen z.B. vor allem dem Umweltamt des Kreises für seine Bemühungen um den Erhalt und Neuanlegung von Obstwiesen.

Für die erforderlichen Büroarbeiten wurde für Herrn Hillmann ein Raum beim Tennisverein DJK SuS Brambauer angemietet und entsprechend eingerichtet.

Diplom-Biologe nimmt Kartierung im Auftrag des „AK für Umwelt und Heimat“ vor

Dem Wildkräuterbestand auf der Spur

Brambauer, (H. Sch.) „Wir danken ganz herzlich dem DJK SuS Brambauer dafür, daß er uns dieses Büro zur Verfügung gestellt hat“, sagte Manfred Scholz vom Lünen „Arbeitskreis für Umwelt und Heimat“ gestern in dem Vereinsheim „Am Karrenbusch“ und wünschte Diplombiologe Reinhard Hillmann für seine künftige Arbeit gutes Gelingen. Hillmann wird ab sofort im Auftrag des Arbeitskreises eine Acker-Randstreifen-Kartierung im gesamten Stadtgebiet Lünen vornehmen. Außerdem gilt sein Interesse der Erhaltung alter Obstwiesen.

„Wir konnten diesen Bereich aus Zeit- und Personalmangel bisher gar nicht angehen“, bedauerte Manfred Scholz gestern und freute sich umso mehr, daß diese Aktion mit Unterstützung des Arbeitsamtes Lünen bzw. durch Landesmittel im Rahmen einer AB-Maßnahme nunmehr realisiert werden kann. Deshalb sagte er auch dem Lünen Arbeitsamtsleiter Karl-Heinz Schimek sowie Arbeitsvermittlerin Bärbel Bleiker ein herzliches „Danke schön“.

Der 40jährige Reinhard Hillmann aus Düsseldorf, der bisher arbeitslos war, wird nun alle Hände voll zu tun bekommen.



Diplom-Biologe Reinhard Hillmann (am Schreibtisch) hat seine Arbeit im Büro des DJK SuS Brambauer aufgenommen. Dazu gratulierten ihm gestern Vertreter des „Arbeitskreises für Umwelt und Heimat“, des Arbeitsamtes Lünen sowie des Sportvereins. (Foto: Guido)

„Ich möchte die Landwirte bewegen, künftig keine Herbizide und Pestizide zur Bearbeitung der Ackerrandstreifen mehr einzusetzen, um den Wildkräutern wieder eine Chance zu geben. Außerdem

sollte auch weniger gedünkt werden“, sagt Hillmann. Die Bauern werden für diese „Unterlassung“ übrigens vom Regierungspräsidenten entschädigt. Nach einer ersten Bestandsaufnahme wird Hill-

mann ein Jahr später eine Kontrollkartierung über Erfolg und Mißerfolg der Aktion vornehmen. Anschließend soll mindestens zweimal jährlich geprüft werden, wie sich die Wildkräuter entwickeln. Wei-

ter will der Biologe die Obstwiesen im Stadtgebiet kartieren, weil viele seltene Obstbäume, die bisher landschaftsprägend waren, immer mehr von der Bildefläche verschwinden. WAZ 17.2.90

Artenschutz

Maßnahmen zum Schutz der Schleiereulen



Hinter dem Giebel fühlt sich die Schleiereule wohl.

Die Schleiereule ist eine Eulenart, die sich dem Menschen am engsten angeschlossen hat. Sie hält sich tagsüber in Gebäuden, vorzugsweise Scheunen, auf. Vor allem nachts geht sie auf Mäusefang. Da fast alle alten Taubenschläge, die sie gern als Brutplatz nutzte, abgebrochen wurden und die Einfluglöcher in Scheunen und Kirchtürmen geschlossen wurden, leidet die Schleiereule besonders stark unter Brutplatzmangel.

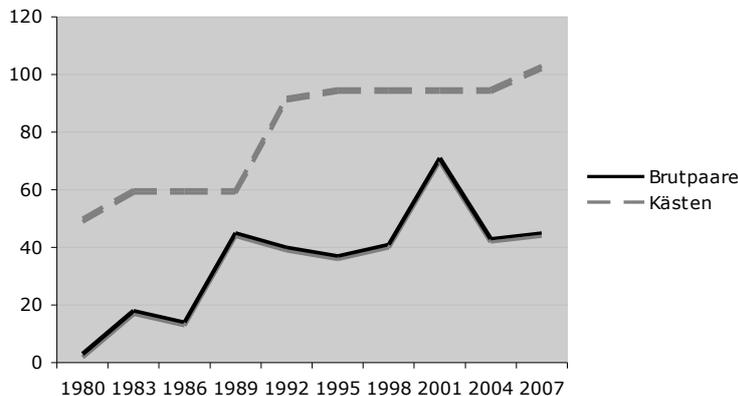


Eine Bestandsaufnahme im Frühjahr 1979 auf den Bauernhöfen im Bereich Lünen, Bork, Werne und Bergkamen ergab nur noch 3 vermutete Brutpaare der Schleiereule. Um ein Erlöschen des Brutbestandes zu verhindern, mussten dringend Schutzmaßnahmen eingeleitet werden. Um den Brutplatzmangel zu beheben, wurden im Laufe der Jahre zahlreiche Nistkästen von Horst Napierski gebaut und vor allem in Scheunen aufgehängt. Um die Bestandsentwicklung zu überwachen, werden regelmäßige

Kontrollen der Brutkästen durchgeführt. Bis zum Jahr 2007 wurden insgesamt 103 Brutkästen für die Schleiereule angebracht.

Dass die Nistkastenaktion erfolgreich war, bewiesen die Kontrollen in den folgenden Jahren:

Schleiereulen-Bestandsentwicklung



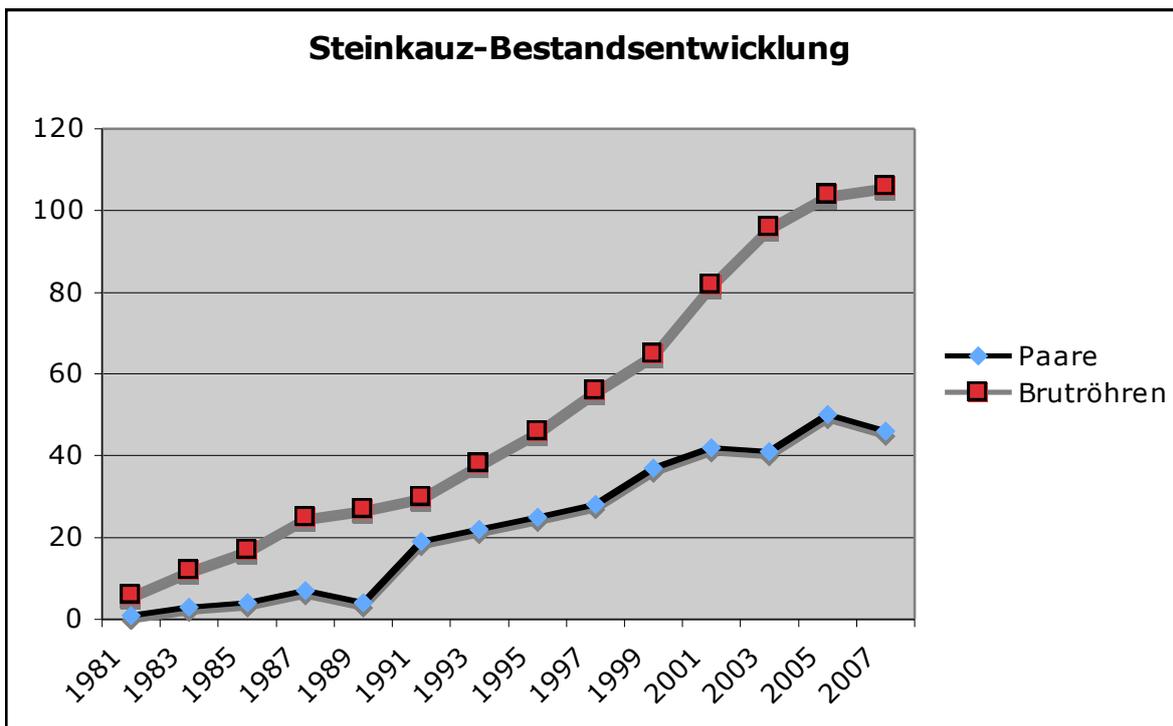
Die Schleiereule ernährt sich fast ausschließlich von Mäusen, deren Vorkommen aber im Zyklus von ca. 4 Jahren starken Schwankungen unterworfen ist. Dieser Tatbestand spiegelt sich in den jährlichen Bestandszahlen wieder. In mäusearmen Jahren wird auch mal mit der Brut ausgesetzt bzw. weniger Eier gelegt.

Brutröhren für den Steinkauz



Foto H. Knüwer

Der Steinkauz ist unsere kleinste heimische Eulenart. Er ist ein Höhlenbrüter, der gern in Höhlen von Kopfweiden brüdet. Genauso wie die Schleiereule leidet der Steinkauz unter Brutplatzmangel. Auch ihm kann durch das Anbringen von Brutröhren, die vor allem auf Seitenästen alter Bäume befestigt werden, geholfen werden. Mittlerweile wurden von Horst Napierski 106 Brutröhren gebaut und in alten Obstwiesen oder anderen geeigneten Stellen vor allem im Siedlungsbereich angebracht. Die Beschlagnahme durch den Steinkauz lässt meistens nicht lange auf sich warten. Die Bestandsentwicklung ist mittlerweile sehr erfolgreich verlaufen, wie die nachfolgenden Zahlen belegen.



Anbringen einer Brutröhre

Turmfalke

Der Turmfalke wird auch Rüttelfalke genannt, weil er an einer Stelle in der Luft verweilen und damit die Mäuse besser erspüren kann. Man sagt, der Turmfalke „rüttelt“.



rüttelnder Turmfalke

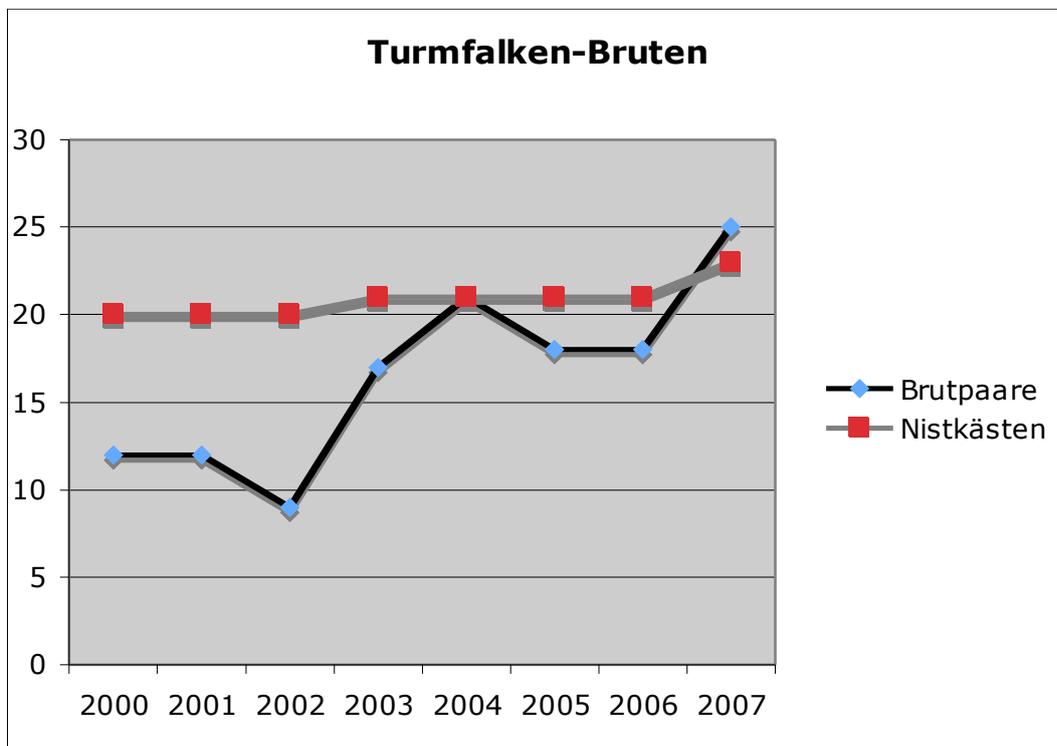
Auch der Turmfalke leidet unter Brutplatzmangel. Wie die Bestandsentwicklung zeigt, kann ihm durch das Aufhängen geeigneter Brutkästen geholfen werden.

Von den im Jahr 2007 vorhandenen 23 Brutkästen, die alle Horst Napierski gebaut und aufgehängt hat, waren 11 besetzt. 13 Turmfalken brüteten in Schleiereulenkästen.

Jahr	Brutpaare	Brutkästen
2000	12	20
2007	25	23



Foto H. Knüwer



Im Jahr 2006 wurden keine Kontrollen durchgeführt.

Wanderfalke

Foto H. Knüwer



Der Wanderfalke ist der schnellste Vogel der Welt. Auf seine Beute, die er im Flug ergreift, stürzt er sich mit einer Geschwindigkeit von bis zu 200 km/h. Dieser rasante Flieger drohte auszusterben. Im Jahr 1975 gab es in der Bundesrepublik nur noch 40 bis 50 Brutpaare, die sich auf die Länder Bayern und Baden-Württemberg verteilten. In Nordrhein-Westfalen war der Bestand bereits erloschen. Die Hauptursache des dramatischen Rückgangs war das in der Landwirtschaft eingesetzte Pflanzengift DDT. Durch ihre Beutetiere nahmen die Falken auch das DDT auf. Dadurch wurden die Eier dünnshalig und zerbrachen schon vor dem

Schlüpfen der Jungvögel. Hinzu kam die illegale Entnahme der Eier bzw. der Jungvögel aus dem Nest. Der Wanderfalke erfreut sich nicht nur in den arabischen Ländern als Jagdfalke großer Beliebtheit. Eine Besserung der Situation trat nach dem DDT-Verbot und der Bewachung der Brutplätze ein. Die noch vorhandenen Brutplätze im süddeutschen Raum wurden Tag und Nacht bewacht. An dieser Aktion beteiligten sich ab 1984 auch Mitglieder des Arbeitskreises.

Der Wanderfalke ist normalerweise ein Felsenbrüter. Überraschenderweise akzeptiert er aber auch hohe Gebäude als „Ersatzfelsen“. Deswegen konnte ihm auch in NRW gut geholfen werden, indem man an den hohen Kaminen und anderen Gebäuden geeignete Brutkästen anbrachte.

Mitte Oktober 1996 wurde auf Initiative von Horst Napierski ein Brutkasten für die Wanderfalken am Kamin der STEAG angebracht. Ab 1999 brütet das Paar jedes Jahr erfolgreich und zog in dieser Zeit eine beachtliche Anzahl von Jungvögeln auf.

1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
0	0	4	4	4	4	2	3	2	1	4

Greifvogelkartierung

Seit dem Jahr 1975 beteiligt sich der Arbeitskreis an der landesweit durchgeführten Kartierung der bei uns vorkommenden Greifvogelarten, um auch auf diesem Gebiet genauere Daten über ihr Vorkommen und die Bestandsentwicklung zu erhalten. Von den Arbeitskreismitgliedern Siegfried Feuerbaum, Fritz Angerstein und Thorsten Prall wurden folgende Greifvogelarten im Raum Lünen ermittelt: Mäusebussard, Turmfalke, Baumfalke, Wanderfalke, Habicht, Sperber, Wespenbussard und Rotmilan. Das Vorkommen des Rotmilans ist mittlerweile erloschen. Leider werden immer noch Greifvögel illegal verfolgt, vor allem durch Abschuss oder Vergiftung getötet. Manchmal werden auch die besetzten Nester durchschossen, Bäume, auf denen sich die Nester befinden gefällt oder in unmittelbarer Nähe Hochsitze errichtet. Unter den Verfolgungsmaßnahmen hat besonders der Habicht zu leiden. Sein Bestand hat im Raum Lünen in den letzten Jahren drastisch abgenommen.



Mäusebussard (Foto NABU)

Nisthilfen für Hohltauben

Die einzige bei uns in Baumhöhlen brütende Wildtaubenart ist die Hohltaube. Um geeignete Bruthöhlen zu finden, ist die Hohltaube auf die Mithilfe unseres größten einheimischen Spechtes, des Schwarzspechtes, angewiesen, der ihr ausreichend große Höhlen zimmern kann. Da der Schwarzspecht nur in wenigen Paaren vorkommt, ist die Brutplatznot vorprogrammiert. Den Hohltauben kann durch das Anbringen von Nistkästen wirksam geholfen werden. Im Jahr 1981 wurden 23 Nistkästen gebaut, die an 8 Stellen im Cappenberger Wald von uns aufgehängt wurden.



Foto B. Glüer



Foto B. Glüer

Nisthilfen für Mehlschwalben

Im Jahr 1980 wurden an der Lippemauer zwischen der Kurt-Schumacher-Straße und Lange Straße 22 Nisthilfen für Mehlschwalben angebracht, ebenfalls am ehemaligen Betriebsgebäude der Fa. Coers 21, die auch gut angenommen wurden. Leider mussten sie 2008 entfernt werden, weil das Gebäude abgerissen wird.



Künstliche Nester, in der Mitte zwei natürliche Nester



Foto H. Knüwer

Die Fledermaus – vom Aussterben bedroht

Fledermäuse sind aufgrund ihrer Lebensweise in der Dämmerung den Menschen weitgehend unbekannt. Dabei sind sie spezialisierte Säugetiere. Mit Hilfe einer Ultraschallortung, ähnlich dem Radarsystem, jagen sie von Sonnenuntergang bis in die Nacht hinein nach Fluginsekten.



Zwergfledermaus

Anschaffung eines Ultraschall-Detektors

Die 1984 gegründete AG „Fledermausschutz“ hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die im Stadtgebiet von Lünen und deren Umkreis vorkommenden Fledermausarten zu kartieren und danach entsprechende Schutzmaßnahmen einzuleiten. Da jede Art einen ganz bestimmten Frequenzbereich für die Stimmäußerung nutzt, ist für die Artbestimmung der Einsatz eines entsprechenden Detektors unabdingbar. Über die Naturförderungsgesellschaft (NFG) bekam der AG Leiter Willi Dickhöfer ein solches Gerät zur Verfügung gestellt.

Nicht alle Fledermausarten lassen sich mit dem Detektor eindeutig bestimmen. Bei einigen Arten geht es fast nur über die sog. Handbestimmung, wenn man ein verletztes oder totes Tier findet.

Folgende Arten wurden bisher im Raum Lünen festgestellt:

Abendsegler, Wasserfledermaus, Breitflügelfledermaus, Zwergfledermaus,
Rauhautfledermaus und Langohrfledermaus



Fledermausquartier für Außenwände an Gebäuden

Bisher wurden 20 Fledermauskästen an Bäumen in der Lippeaue angebracht.

Libellen und Schmetterlinge

Unsere mitteleuropäischen Libellen und Schmetterlinge haben in den vergangenen 50 Jahren drastisch abgenommen. Die Hauptursachen dafür waren Verlust des Freiraumes durch Bebauung und Straßenbau sowie die Intensivierung der Landwirtschaft.



Gebänderte Prachtlibelle



Admiral

Libellen

Libellen sind auf Feuchtgebiete, Kleingewässer und naturnahe Fließgewässer angewiesen. Hier legen sie an Pflanzen ihre Eier ab. Die daraus schlüpfenden Larven leben im Wasser. Wenn sie sich voll entwickelt haben, verlassen sie diesen Lebensraum, entledigen sich ihrer Umhüllung, und es schlüpft eine neue Libelle. Sie ernährt sich von Insekten, die sie im Flug erbeutet. Da ihre Lebensräume immer weiter abnehmen, sind viele Arten in ihrem Bestand ernsthaft bedroht. Von den 66 Libellenarten, die in Nordrhein-Westfalen vorkommen, sind 43 in der sog. „Roten Liste“ der im Bestand gefährdeten Arten enthalten. Sie sind auf ganz bestimmte Lebensräume wie z.B. Moore angewiesen, deren Restvorkommen immer noch durch Abtorfen bzw. Trockenlegung gefährdet sind. Wir bemühen uns durch Sanierung bestehender bzw. Schaffung neuer Kleingewässer, die Lebensbedingungen für Libellen zu verbessern, damit sie auch künftig in unsrer Region Überlebenschancen haben. Wer einen Gartenteich ohne Fischbesatz hat, kann die bei uns häufigen Arten wie Große Pechlibelle, Hufeisenazurjungfer, Vierfleck oder die Blaugrüne Mosaikjungfer beobachten.

Schmetterlinge

Jedes Jahr erfreut uns im Frühjahr der Anblick der ersten Schmetterlinge. Sie sind zwar nicht wie die Libellen auf das Element Wasser angewiesen, dennoch sind auch viele auf den Listen der bedrohten Arten verzeichnet. Sie sind auf Blütenpflanzen angewiesen, deren Nektar sie zum Leben brauchen. Der Einsatz der Giftspritze in den Gärten und auch außerhalb ist für sie tödlich. Jeder von uns kann etwas für unsere heimischen Schmetterlinge tun, indem er auf den Einsatz von Gift verzichtet. Wenn es dann im Garten über das Jahr verteilt möglichst viele blühende Pflanzen gibt, hat man schon sehr viel für die Schmetterlinge getan. Ein besonders schönes Erlebnis ist es, an einem Schmetterlingsstrauch die bunten Tiere beobachten zu können.

Amphibienschutz

Die AG Amphibien besteht seit dem 1988.



„Los, Baby, jetzt ab ins Laichgewässer“.

Foto: G. Goldstein

Achtung: Amphibien suchen nun Laichgewässer auf

Kröten hüpfen um ihr Leben

Lünen. Jetzt hüpfen sie wieder um ihr Leben. Die erste wärmere Frühlingsnacht, dazu ein leichter temperierter Nieselregen: das ist die beste Grundvoraussetzung für die Krötenwanderung. Lange mußten sie in diesem Jahr in ihren Winterverstecken ausharren. Deshalb haben sie es

nun besonders eilig, zu ihren Laichgewässern zu kommen. Auf dem Weg dahin haben viele Kröten Straßen zu passieren. Die Teerflächen scheinen sie aber auch magisch anzuziehen. Ein wenig wärmer als die nassen Wiesen und der Waldboden, bieten sie bei

der Partnersuche freies Sprungfeld. Nach dem Motto „Er (meist viele) sucht Sie“ hüpfen sie noch ein wenig steif durch die Nacht. Gut, daß es so viele Schutzzäune gibt. Da findet man zwar den Partner im Eimer, aber das Überleben ist gesichert.

Krötenschutzzäune

Alljährlich findet im Frühjahr, wenn die Erdkröten zu ihren angestammten Laichgewässern wandern, ein meistens nicht beachtetes Massensterben auf unseren Straßen statt. Auf ihrem Weg müssen sie oft verkehrsreiche Straßen überqueren, was viele nicht überleben. An Verkehrswegen, die besonders viele Tiere passieren müssen, wird deshalb versucht, durch den Aufbau von Krötenschutzzäunen die Verluste zu mildern. Es handelt sich um ein sehr zeitaufwändiges Unterfangen, denn nicht nur der Aufbau kostet viel Zeit, sondern auch die täglich durchzuführenden Kontrollen der eingegrabenen Eimer, in denen sich die Erdkröten befinden.

Der Aufbau von Krötenschutzzäunen kann eigentlich nur eine vorübergehende Maßnahme sein. Wie sich gezeigt hat, nimmt der Erdkrötenbestand trotz jahrelangem Schutzzaunaufbau ab. Ziel sollte es deswegen sein, den Amphibien eine ausreichende Zahl an Laichgewässern zu bieten, damit sie nicht genötigt sind, die oft tödliche Gefahr einer Straßenüberquerung auf sich nehmen zu müssen. Das Grundproblem bleibt aber die immer noch zunehmende Zerschneidung unserer Landschaft durch Straßen.



Damit den laichenden Kröten nichts passiert bauten Klaus Papius und seine Helfer vom Arbeitskreis für Umwelt und Heimat gestern an der Wethmarheide Richtung Brambauer einen Krötenschutzzaun. Die Tiere zieht es in dieser Zeit zu ihrem Laichgewässer. Sie müssen dabei oft Straßen überqueren, auf denen es früher noch nicht so viel Verkehr gab oder die neu gebaut wurden. Daher wurden der Zaunbau notwendig. Der große Krötenzug läßt noch auf sich warten, denn bisher ist es zu kalt. Nur bei Frühlingstemperaturen machen sich die quakenden Genossen auf den Weg. Augen auf: am kommenden Wochenende kann's vielleicht soweit sein. Foto: J.Goldstein

Krötenschutzaktion Brambauer Straße

2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
325	214	427	297	180	334	587	329	168

Krötenschutzaktion Wethmarheide

1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
475	426	317	211	229	-	342	138	ca.80	ca.60

Wie aus der Tabelle ersichtlich, ist der Erdkrötenbestand seit dem Jahr 1994 von 475 auf 60 im Jahr 2003 zurückgegangen. Eine der Hauptursachen ist sicher der von viel befahrenen Straßen umgebene Lebensraum. Es handelt sich um eine verhältnismäßig kleine Waldfläche. Wegen der drastischen Abnahme der Erdkröten wurde nach dem Jahr 2003 kein Schutzzaun mehr aufgebaut.

Krötenschutzaktion Brunnenstraße

2003	2004	2005	2006	2007	2008
1292	1778	1283	1051	467	1017

Freiraumschutz

Erhalt und Sicherung des Freiraumes



Tafel an der Gedenkstätte am Waldweg, bei Schulze-Wethmar, Lünen

Die Worte des unbekanntenen Verfassers sind immer noch aktuell.

Heute droht der Verlust von wesentlichen Bestandteilen unserer Heimat nicht durch Krieg. Ungezügelter profitorientiertes Denken in Politik und Wirtschaft ist ebenso zerstörerisch: Landschaftsschutzgebiete, Frischluftschneisen, die Lippeaue..... Unser verbliebener Freiraum wird durch unnötige Planungen von Gewerbegebieten, Wohnbauflächen und Straßen bedroht.

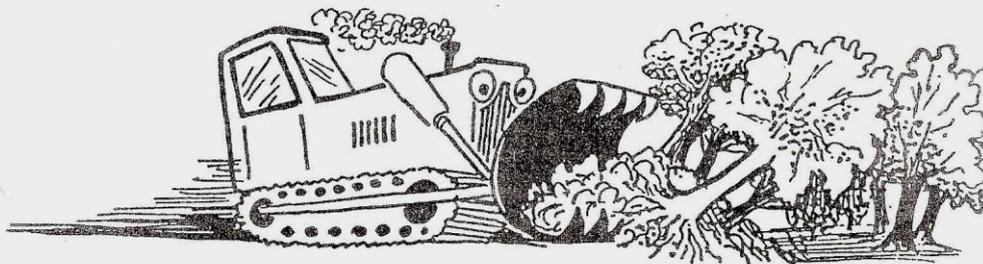
Landschaftszerstörung verbaut die Zukunftsperspektiven unserer Kinder.

Bedeutung des Freiraumes

Der Freiraum hat einen entscheidenden Anteil am Klima des jeweiligen Gebietes. Er dient als Erholungsraum und ist ein sehr wichtiger Standortfaktor. Der Mensch ist nun mal von der Natur abhängig, nicht umgekehrt. Leider wird immer noch mit diesem kostbaren Gut so umgegangen, als wenn es vermehrbar wäre.

Schon in den 80-er Jahren warnte die Landesregierung vor weiterem ungezügelter Flächenverbrauch. Auch die jetzige tut es, leider aber immer noch ohne Erfolg. Unser Flugblatt von damals ist leider auch heute noch aktuell.

VERGEBT IHNEN NICHT DENN SIE MÜSSEN WISSEN WAS SIE ANRICHTEN



Der Minister für Stadtentwicklung und Landesplanung NRW sagt:
" Der Flächenverbrauch muß gestoppt werden. Freiräume sind ein kostbares Gut, sie müssen erhalten bleiben. Die Gemeinden müssen mit den bereits ausgewiesenen Bauflächen auskommen.

Wirtschaftswachstum und Sicherung der Arbeitsplätze sind nicht abhängig von zusätzlichem Flächenverbrauch."

Er hat recht, auch wenn Lünen Politiker das nicht wahrhaben wollen.

In Lünen sind bereits 43% des Stadtgebietes überbaut. Lünen steht mit einem Gewerbeflächenanteil von 43 m² je Einwohner an dritter Stelle in Nordrhein-Westfalen. 167 ha, das sind 1,67 Millionen m², sind in Lünen für die wirtschaftliche Entwicklung noch frei.

Das ist mehr als genug!

Die Grenze ist erreicht, wir dürfen keinen städtischen Freiraum ohne Not irgendwelchen Bauwünschen opfern.

Unsere letzten Erholungsgebiete müssen erhalten bleiben!

Es wird allerhöchste Zeit, daß sich die Lünen Politiker auch für unsere Naherholungsgebiete einsetzen. Ein Baumpflanztag im Jahr ist zwar lobenswert, reicht aber allein nicht aus.

Sonntagsreden über die Bedeutung des Umweltschutzes haben wir bereits mehr als genug gehört.

Es müssen endlich glaubwürdige Taten folgen.

Klimastudie

Der Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) erstellte im Jahr 1982 für den Stadtbereich eine Klimastudie „Untersuchungen zum Stadtklima von Lünen“. Sie sollte eine wichtige Grundlage für künftige Planungen auf dem Stadtgebiet sein. Daraus geht eindeutig hervor, dass diesbezüglich dem Freiraumschutz eine zentrale Bedeutung zukommt. Leider fand diese wichtige Studie bei entsprechenden Planungen praktisch keine Berücksichtigung.

Landschaftsplan Lünen



Im April 1977 konnte die in jahrelanger Arbeit fertiggestellte Studie „**Vorschläge zum Erhalt und zur Neufestsetzung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten im Stadtbereich Lünen**“ an die zuständigen Behörden der Stadt Lünen und des Kreises Unna übergeben werden. Die mit ausführlichen Texten, umfangreichem Kartenmaterial und vielen Bildern ausgestattete 55-seitige Broschüre wurde als Arbeitsgrundlage für die Erstellung des Landschaftsplanes für das Gebiet der Stadt Lünen verwendet. Der Landschaftsplan soll den Schutz, die Entwicklung und Pflege der Landschaft sicherstellen. Die meisten Vorschläge zum Schutz des Freiraumes wurden schließlich in dem Plan auch verwirklicht.

Zum Entwurf des Landschaftsplanes hat der Arbeitskreis 1984 eine umfangreiche Stellungnahme abgegeben, in der es vor allem um die Abgrenzung der Landschaftsschutzgebiete ging, die unserer Meinung nach weiter ausgedehnt werden sollten. Viele dieser Vorschläge fanden im endgültigen Plan Berücksichtigung.

Nach der Verabschiedung des Landschaftsplanes Lünen durch den Kreistag und Genehmigung durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg ist dieser wichtige Plan 1985 in Kraft getreten. Wir hofften damals, dass dadurch der Schutz des Freiraumes in Lünen besser gewährleistet sei als vorher. Leider hat sich dieser Glaube im Nachhinein oft als Irrtum erwiesen.

Im Jahr 2005 wurde der Landschaftsplan für Lünen überarbeitet. Es galt, die Bestimmungen der EU zum Schutz wichtiger Lebensräume für Pflanzen und Tiere umzusetzen. Daraufhin wurden in der Lippeaue und im Cappenberger Wald große Bereiche als Naturschutzgebiete ausgewiesen.

Ebenfalls unter Naturschutz wurde zu unserer großen Freude das Gebiet Welschenkamp, der Bereich zwischen Dortmunder Str., Kanal, Eisenbahn und Brunnenstr., gestellt

Am 12.12.2007 wurde der geänderte Landschaftsplan Lünen rechtskräftig.

Natürlich unterliegen Planungen stetiger Entwicklung und neuen Erkenntnissen. Planungsgesetze erlauben daher Revisionen mit guten Begründungen. In Lünen ist es leider „politische Tradition“, festgesetzte Landschaftsschutzgebiete immer wieder für Besiedlungen unter fragwürdigen Wachstumszielen zu opfern. Dagegen werden wir uns auch in Zukunft wehren.

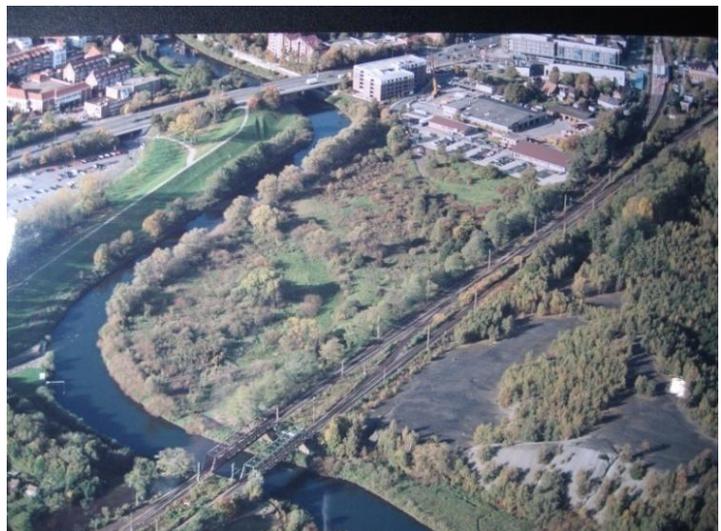
Schutz der Lippeaue

Zusammen mit dem Naturschutz- und Heimatverband Werne stellte der Arbeitskreis 1982 beim Regierungspräsidenten in Arnsberg den Antrag, die Lippeaue von Lünen bis Werne als Landschaftsschutzgebiet auszuweisen. Hintergrund war ein Gutachten von Prof. Dr. Stichmann und Dr. Runge, das die Schutzwürdigkeit der Lippeaue hervorhob. Durch die Unterschutzstellung sollten negative Einflüsse bis zur Erstellung der jeweiligen Landschaftspläne vermieden werden. Dem Antrag wurde nicht gefolgt. Glücklicherweise waren zwischenzeitlich keine gravierenden Eingriffe in die Aue zu verzeichnen gewesen.



Mersch

Auf dem Gebiet der Lippeniederung gegenüber dem Stadttheater, der sog. Mersch, sollte 1978 nach dem Willen der Stadt ein SB-Zentrum entstehen. Deswegen wurde der Bereich als „Sondergebiet“ ausgewiesen. Der Arbeitskreis setzte sich wegen der Bedeutung dieses Feuchtgebietes für die hier lebenden Pflanzen und Tiere für eine Ausweisung als Naturschutzgebiet ein. Bei der Diskussion innerhalb der Parteien ging es nur um das Für und Wider eines SB-Zentrums. Man einigte sich schließlich darauf, dass dieses Gebiet zunächst in seinem Zustand bis 1985 erhalten bleiben soll und dann erst über sein zukünftiges Schicksal entschieden werden soll. Im ersten Lünen Landschaftsplan von 1985 wurde nur ein schmaler Uferstreifen unter Schutz gestellt. Erst in dem im Dezember 2007 geänderten Landschaftsplan (29 Jahre später!) wurde die Gesamtfläche als Naturschutzgebiet ausgewiesen. So lange kann es manchmal dauern.



Lippeaue Beckinghausen

Im Jahr 1979 wurden auf einem der Stadt Lünen gehörenden Landschaftsschutzgebiet in der Lippeaue in Beckinghausen in einem Feuchtgebiet mit Teichen vom Rand her erhebliche Mengen an Bodenmassen und Bauschutt angekippt. Die Stadtverwaltung versuchte diesen Vorgang mit dem Hinweis, dass das Gelände ja anschließend planiert und bepflanzt werden soll, zu bagatellisieren.

In einem Schreiben an den Regierungspräsidenten sowie den Oberkreisdirektor hat der

Arbeitskreis auf diese Ordnungswidrigkeit hingewiesen. Daraufhin wurde das weitere Ankippen zwar gestoppt, der ursprüngliche Zustand aber wie von uns gefordert, nicht wieder hergestellt.



Geplante Mülldeponie in Brambauer

Die von Mitgliedern des Arbeitskreises gegründete Parteiunabhängige Bürgerinitiative Brambauer (BIB) protestierte 1982 gegen die vom Kreis Unna geplante Mülldeponie im Bereich von Tockhausen-West in Brambauer. Sie erstellte die Studie: „Deponiepotenzialbestimmung und Gegenbeurteilung von Standortalternativen im Kreis Unna (nördliches Kreisgebiet)“. An die zuständigen Behörden wurde wegen der ökologischen Bedeutung dieses Gebietes ein Antrag auf einstweilige Sicherstellung dieses Bereiches gestellt. Aufgrund der massiven Proteste wurde schließlich von dem Vorhaben abgesehen. Heute kann man sich kaum vorstellen, dass in dem Landschaftsschutzgebiet solche Planungen realisiert werden sollten.

Luftbild KVR



Rühenbecke

Im Jahr 1984 konnte durch die Einflussnahme des Landschaftsbeirates beim Kreis Unna, in dem der Arbeitskreis durch ein Mitglied vertreten ist sowie eine entsprechende Stellungnahme, eine wesentliche ökologische Verbesserung beim vorgesehenen Ausbau und Verlegung der Rühenbecke erreicht werden, und zwar der naturnahe Ausbau auf der Gesamtstrecke, besonders im Lippeauenbereich. Das alte Bachbett in der Aue blieb ebenfalls erhalten.

„Spaßbad“ in der Lippeaue

Die Harpen AG wollte 1988 ein „Spaßbad“ in der Lippeaue, westlich der Konrad-Adenauer-Straße, bauen. Es sollte ein großes Freizeitzentrum werden. Dieser massive Eingriff in die schützenswerte Auenlandschaft konnte zum Glück verhindert werden. Unser Vorschlag, dafür das alte Victoria-Geländer zu nutzen, ist leider nicht realisiert worden.

Welschenkamp

Um den Erhalt des Gebietes Welschenkamp, eingerahmt zwischen der Dortmunder Str., dem Kanal, der Eisenbahn und der Brunnenstr., musste lange gekämpft werden. Diese Fläche wurde seitens der Kommunalpolitik immer wieder für Industrieansiedlungen gefordert, obwohl sie als Frischluftschneise für das Kleinklima in Lünen – gestützt auf Gutachten – unabdingbar ist. Erst im Jahr 2007 wurde der Bereich im Landschaftsplan Lünen als Naturschutzgebiet ausgewiesen, nachdem die Bezirksregierung in Arnsberg dies im Gebietsentwicklungsplan festgesetzt hatte.

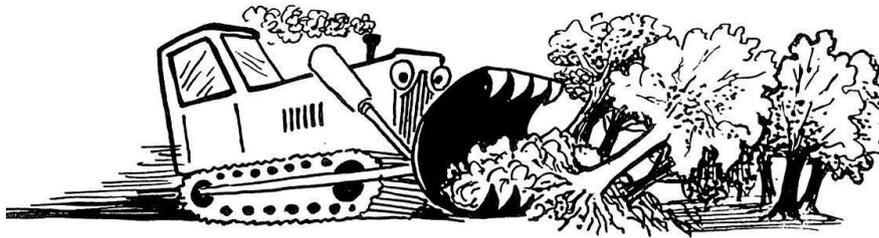


Mühlenbachtal

Das Mühlenbachtal ist ein wichtiger Grünzug, der von Brechten kommend, im westlichen Bereich bis an die Lippeaue führt und sich von dort in die Cappenberger Wälder erstreckt. Auch diese Fläche ist Teil der überregionalen Frischluftschneise und nach Darstellung im Gebietsentwicklungsplan unbedingt freizuhalten. Zudem ist sie das „Pantoffelgrün“ für viele Bürger, nicht nur aus Brambauer.



DÜSTERE ZUKUNFT FÜR ALSTEDDE?



**Arbeitskreis für Umwelt
und Heimat e.V.**

Mozartstraße 5
4670 Lünen

Einladung zu einer

Bürgerversammlung!

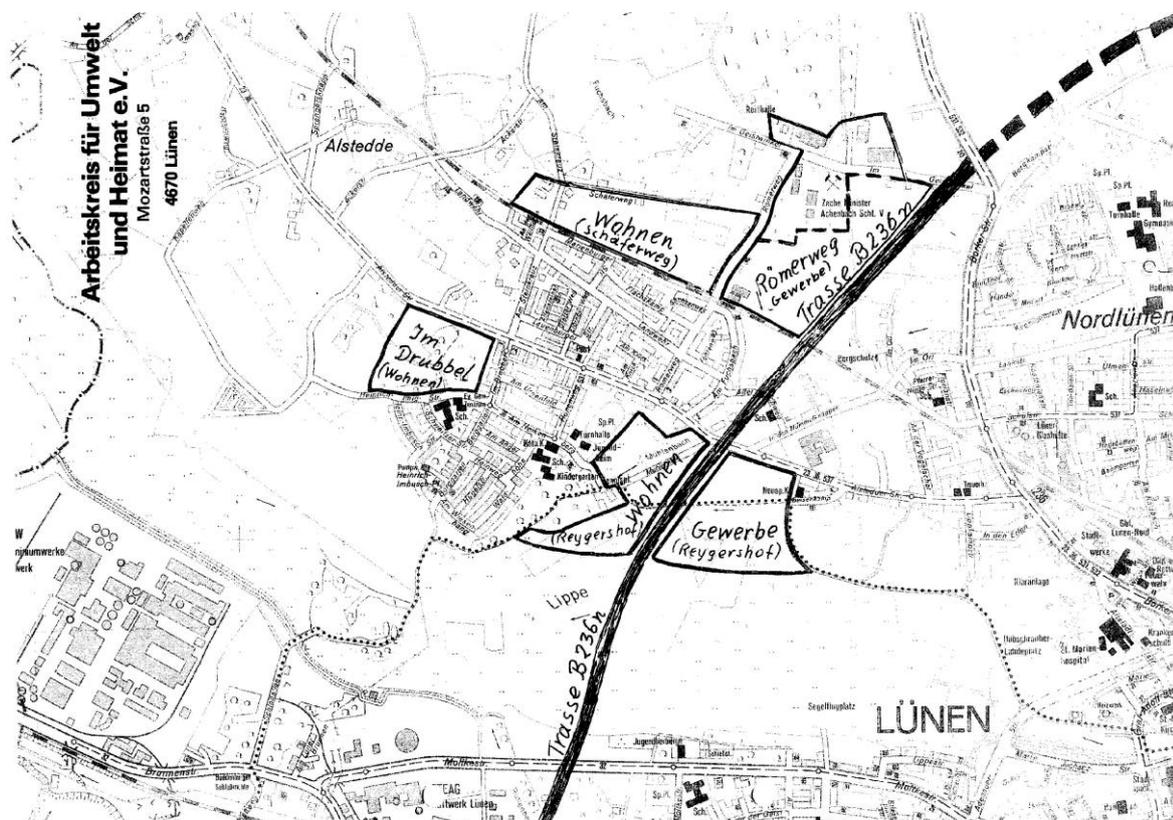
Donnerstag, den 15. 11. 1984, um 20.00 Uhr
in der Gaststätte „Römerkrug“, Landwehr 8

„WAS WIRD AUS ALSTEDDE?“

Auswirkungen der geplanten Bebauung, insbesondere am Schäferweg, Römerweg und Reygershof auf den Ortsteil Alstedde.

Am 15.11.1984 fand in der Gaststätte „Römerkrug“ in Alstedde eine Bürgerversammlung statt. Es ging dabei um die Bereiche Reygershof, Schäferweg und Römerweg, die als Gewerbegebiete bzw. Wohnbauflächen ausgewiesen werden sollten. Zur eingehenden Information über die in Alstedde vorgesehenen Planungen wurde das Info-Heft „Was wird aus Alstedde?“ verteilt. Der Versammlungsraum konnte die vielen interessierten Bürger nicht fassen. Am Ende der Diskussion erklärte der stellvertr. Bürgermeister der Stadt Lünen und Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Altlünen, Herbert Eppen, dass er sich gegen die Pläne wenden wird. Diese Aussage führte schließlich dazu, dass man von den Vorhaben letztendlich Abstand nahm.

Bei der Unterschriftenaktion wandten sich über 2000 Alstedder gegen die Pläne der Stadt.



Stellungnahme zum Flächennutzungsplan (FNP)

Die im Jahr 1983 vorgesehene Neuausweisung von Flächen für den Wohnungsbau sowie für Gewerbegebiete wurde vom Arbeitskreis abgelehnt. Es wäre ein nicht zu vertretender Eingriff in den Freiraum gewesen, zumal es in Lünen genügend Flächen für Wohnungsbau und die Ansiedlung von Gewerbegebieten gab. Die Argumentation des Arbeitskreises wurde von der Stadtverwaltung und vom Rat mit der Begründung verworfen, „um im Sinne der Wirtschaftsentwicklung handlungsfähig zu bleiben“. Der SPD-Arbeitskreis Wirtschaftsförderung ging sogar noch weiter und hat dem Arbeitskreis „mangelndes Planungsverständnis und Inkompetenz“ vorgeworfen.

„Operieren mit Zahlen hilft überhaupt nicht weiter“

LÜNEN. Die Auseinandersetzung zwischen dem Arbeitskreis Umwelt und Heimat und dem Arbeitskreis Wirtschaftsförderung der SPD-Fraktion im Rat der Stadt Lünen geht weiter. Einer ersten Stellungnahme des SPD-Arbeitskreises zu den Forderungen von „Umwelt und Heimat“, keine weiteren Freiflächen zur gewerblichen Nutzung auszuweisen (Berichte vom 30. 12. '83 und 31. 12. '83) folgte am 5. Januar eine Reaktion des Arbeitskreises Umwelt und Heimat, in der der Vorwurf der SPD, seine Argumente und Vorschläge seien unbrauchbar, zurückgewiesen wurde. Zugleich betonte der Arbeitskreis Umwelt und Heimat, wie notwendig eine öffentliche Diskussion des Wirtschaftsplans Lünen sei. In einer erneuten Stellungnahme betont nun der SPD-Arbeitskreis, die „Wirtschaftsförderung darf kein Reservat der Naturschützer werden“.

„Die unfruchtbare Diskussion über Möglichkeiten der Wirtschaftsförderung beweist, wie richtig die Haltung von Rat und Verwaltung bisher war, aus diesem, für unsere Stadt existenziell bedeutsamen Thema kein öffentliches Debakel

zu machen. Nur: Wenn jetzt Behauptungen seitens des Arbeitskreises für Umwelt und Heimat in den Raum gestellt werden, die jeder Grundlage entbehren, dann kann dies nicht widerspruchlos hingenommen werden.

So behauptet der Arbeitskreis als erstes, es sei sein Denkanlass, wenn Vorratsflächen großer Werke für den Eigenbedarf vorgehalten bleiben. Genau das Gegenteil hat er bisher verfolgt! Das Papier des Arbeitskreises Umwelt und Heimat schlägt wörtlich vor, daß „die Wirtschaftsförderung auf einen Teil der ungenutzten Brachflächen zurückgreifen und erschließen“ solle, „die seit langem für die Wirtschaftsentwicklung vorgehalten werden, wie z. B. Erweiterung Westfall mit 22 ha“. In seinem „Alternativen Nutzungsmodell“ (Tabelle 3) werden dazu Vorratsflächen des Kupferwerks und des VAW-Lippewerks aufgeführt. Der Arbeitskreis Umwelt und Heimat schlägt damit Flächen für die allgemeine Wirtschaftsförderung vor, die für die Bestandspflege großer Lünen Arbeitgeber unverzichtbar sind. Im städtischen Papier ist aus-

drücklich darauf hingewiesen, warum diese Flächen als Deckungsansatz unberücksichtigt bleiben müssen (Seite 7), nämlich um bei eventuellen Erweiterungsanforderungen keine Verlagerung zu riskieren. Für wen ist diese Verdrängung nun peinlich?

Als zweites versucht der Arbeitskreis zu belegen, daß die Möglichkeiten der Wirtschaftsförderung flächenmäßig ausreichend sind. Das stimmt sogar zunächst. Nur: Die Qualität der Flächen spielt die entscheidende Rolle, nicht die Quantität! Wenn Flächen durch Verkaufsunwilligkeit, Bergeenkungen und mangelnder Erschließung blockiert sind, dann sind das für die aktuelle Wirtschaftsförderung ausschlaggebende Umstände, sie machen neue Überlegungen erforderlich und führten zu dem städtischen Wirtschaftsförderungskonzept, an dem der Nutzen anderer Flächen für die Wirtschaftsförderung erbetet werden soll. Der Flächennutzungsplan hingegen als Vorbereitender Bauleitplan ist ein Plan mit langem Zeithorizont, der auch Flächen mit einem Nutzungszweck bezeichnet, der nicht unmittel-

bar verwirklicht werden kann. Wirtschaftsförderung und Vorbereitende Bauleitplanung (Flächennutzungsplan) sind zweierlei Schuhe! Daß der Flächennutzungsplan Flächen enthält, die für eine aktuelle Inanspruchnahme unbrauchbar sind, ist ihm ganz angemessen, daß ein Handlungskonzept, wie der Vorschlag des Arbeitskreises für Umwelt und Heimat, dies tut, verrißt allerdings in der Tat Informationsdefizite und Inkompetenz.

Das Operieren mit Zahlen hilft jedenfalls in der Frage, wie Existenzgründungen, Verlagerungen, Erweiterungen in Lünen zum Nutzen des örtlichen Arbeitsmarktes durchgeführt werden können, nicht weiter.

Es basiert auch auf ungenauen Annahmen und enthält Irrführungen. So wird der Eindruck erweckt, als sei das Erweiterungsareal des Gewerbegebiets Wethmarheide nach Westen 12,5 ha groß und größtenteils waldbestanden.

Die Wirtschaftsfläche des fraglichen Areals ist ca. 8 ha groß und der Waldbestand ist nicht „größtenteils“, sondern nur im nördlichen Zipfel des Gebiets zu finden und wird

auch, nach Gesprächen mit dem Forstamt Letmathe, in doppelter Größe durch Aufforstungen in Nachbarbereichen mehr als ausgeglichen.

Gerade die Mitwirkung von Fachbehörden für Umweltschutz und Forsten zeigt, daß nicht im Stil einer Bananenrepublik geplant wird, sondern nach sorgsamem Abwägung aller – gesetzlich vorgeschriebener – Belange.

Das soll auch weiter so bleiben, und dabei sollen auch Bürger und Bürgergruppen zu Wort kommen. Das Wirtschaftsförderungskonzept ist vom Rat als Denk- und Diskussionspapier beschlossen worden. Dieses Ziel ist durch verschiedene Stellungnahmen erreicht, wenngleich der Stil zwischen Stadt und Umweltausschuss noch verbesserungsbedürftig ist.

Es ist schließlich nicht zu erkennen, worin der vom Arbeitskreis für Umwelt und Heimat besichtigte öffentliche Umgangston besteht, wenn der SPD unterstellt wird, sie läge schlichtweg in ihrer Behauptung, daß Frauennarbeit abgebaut werden soll. Bleiben wir doch bei den Tatsachen! Tatsache ist, daß der Arbeitskreis

fordert: „Es kann nicht auf Dauer hingenommen werden, daß in vielen Familien beides Eltern teile ständig berufstätig sind“. Was würde das in der Konsequenz denn bedeuten und auf wessen Seite liegt hier Irreführung vor?

Der SPD-Arbeitskreis möchte der Sache dienen. Sie liegt darin, daß Arbeitsplätze gesichert und neue geschaffen werden können. Im Laufe des Jahres wird das Wirtschaftsentwicklungspapier zu einer Entwicklungsplanung aufgearbeitet werden – mit allen 1983 eingegangenen Anregungen, auch denen des Arbeitskreises für Umwelt und Heimat.

Dann erst ist auch der Zeitpunkt für eine Erörterung auf der Grundlage des § 6 b der Gemeindeordnung gegeben.

Der SPD-Arbeitskreis hofft für diesen Zeitpunkt auf eine sachliche Stellungnahme auch des Arbeitskreises Umwelt und Heimat, wobei dies nicht nur den Stil, sondern auch eine Bewertung der in Anspruch zu nehmenden Flächen hinsichtlich ihrer ökologischen Bedeutung meint. Die steht von seiner Seite bislang nämlich noch aus. vfa 2 7.1.84

Der Regierungspräsident in Arnsberg, zuständig für die Genehmigung des Flächennutzungsplanes (FNP) folgte allerdings der Argumentation des Arbeitskreises und lehnte das Ansinnen der Stadt Lünen bezüglich neuer Gewerbe- und Industrieflächen ab.

Stadt muß Pläne neu auslegen

Regierung fand Haar in der Behörden-Suppe

L ü n e n. Nachdem die erste Änderung des Flächennutzungsplanes der Stadt Lünen nicht im vollen Umfang vom Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt wurde, muß für verschiedene Teilbereiche erneut eine öffentliche Auslegung der Pläne erfolgen. Dieses geschieht in der Zeit vom 5. November 1984 bis zum 7. Dezember 1984.

In dieser Zeit hängen die Änderungspläne, der zugehörige Erläuterungsbericht und der wirksame Flächennutzungsplan in der 13. Etage des Rathauses, beim Amt für Planung und Stadterneuerung, zur Einsichtnahme aus. Folgende Einzeländerungen sind vorgesehen:

- In Lünen-Alstedde, nördlich der Bundesbahnstrecke Lünen-Gronau, soll bis zum Schäferweg eine landwirtschaftliche Nutzfläche in eine Wohnbaufläche und eine Gemischte Baufläche umgewandelt werden. Die Wohnbaufläche soll dabei überwiegend beim Bergarbeiterwohnungsbau

vorbehalten bleiben. Der Änderungsbereich trägt die Nr. 4.

- Mit dem Änderungsbereich Nr. 13 will die Stadt Lünen in Niederaden einen ca. 50 m tiefen Geländestreifen südlich der Kreisstraße, etwa zwischen den Einmündungen „Grüner Weg“ und „In der Heide“ der Wohnnutzung zuführen.
- Die Änderungsbereiche Nr. 24 und 25 betreffen den sogenannten „Reygershof“ zwischen Nordlünen und Alstedde, südlich der Alstedder Straße. Mit der westlichen Teilfläche Nr. 24 soll eine Wohnfläche, mit dem östlichen Änderungsbereich Nr. 25 eine Gewerliche Baufläche im Flächennutzungsplan dargestellt werden.
- In Lünen-Lippolthausen wird mit dem Änderungsbereich Nr. 27 das bestehende Industriegebiet an der Frydagstraße nach Süden erweitert werden.

Alle interessierten Bürger können die Pläne einsehen und gegebenenfalls Bedenken oder Anregungen vorbringen. Für Fragen stehen die Mitarbeiter des Amtes für Planung und Stadterneuerung während der allgemeinen Dienstzeiten der Verwaltung zur Verfügung. RN 20.10.84

„Nein“ zu zehn Punkten im Flächennutzungsplan

LÜNEN. (fk) Als „Schützenhilfe“ für seine Belange bezeichnet der Arbeitskreis für Umwelt und Heimat die Antwort des Regierungspräsidenten (RP) Arnsberg auf die erste Änderung des Flächennutzungsplans der Stadt Lünen, die am 1. September letzten Jahres vom Rat verabschiedet worden war. Zehn von insgesamt 25 Änderungen von Flächennutzungen hat der RP nicht genehmigt. Als Grund dafür nannte er sowohl „Fehler bei der Bekanntmachung der öffentlichen Auslegung, vor allem aber auch Fehler in der Abwägung zwischen den Belangen des Natur- und Landschaftsschutzes und dem Bauflächenbedarf am konkreten Standort.“

Beim Arbeitskreis Umwelt und Heimat triumphiert man indes: Der nämlich hatte sich am öffentlichen Anhörungsverfahren beteiligt und die überwiegende Zahl der Änderungen von Freiflächennutzungen abgelehnt. Begründung: Der Arbeitskreis spricht

sich gegen jeden Vorstoß in die freie Landschaft aus, wenn dessen Notwendigkeit nicht exakt nachgewiesen werden kann. Die bereits vorhandenen Gewerbeflächen reichten, so der Arbeitskreis, bei entsprechender Nutzung vollkommen aus (wir berichteten).

„Erfolg für Umweltschutz“

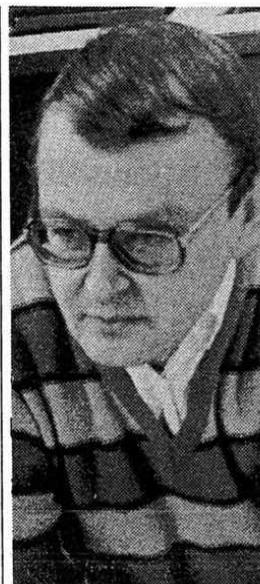
„Blauäugigkeit“ warf indes der SPD-Arbeitskreis „Wirtschaftsförderung“ den Umweltschützern vor. Die vom Arbeitskreis Umwelt und Heimat alternativ vorgeschlagenen Flächen zur Ansiedelung von Gewerbe seien durch Bergsenkungen blockiert, nicht im Besitz der Stadt oder nicht sofort verfügbar, wie es der SPD-Arbeitskreis in einer Stellungnahme am 31. Dezember 1983 darlegt hatte.

Der Regierungspräsident hat diesen Zwist vorläufig beendet. Manfred Scholz, Vorsitzender des Arbeitskreises Umwelt und Heimat: „Der Arbeitskreis, auf dessen Intervention beim RP sowie beim Minister für Landes- und Stadtentwicklung, Dr. Christoph Zöpel, die Genehmigungsversagung zustande gekommen ist, sieht einen großen Erfolg für den Umweltschutz in Lünen.“

Ohne einen genehmigten Flächennutzungsplan, so Manfred Scholz, könne beispielsweise

- die Waldfläche zur Erweiterung des Gewerbegebiets „Wethmarheide“ nicht abgeholzt werden,

- die Lippeniederung am „Reygershof“ nicht durch Wohn- und Gewerbebauten



Manfred Scholz, Vorsitzender des Arbeitskreises Umwelt und Heimat, sieht die Vereinsarbeit durch die RP-Absage bestätigt.

dem Landschaftsschutz entzogen werden und

- die Fläche am Spieker in Niederaden als Grünfläche erhalten bleiben.

„Entscheidung macht Mut“

Nicht genehmigt wurden ferner:

- der Bereich südlich des Schäferwegs in Alstedde. Das Gebiet soll für Wohnbebauung, so beschloß der Rat, genutzt werden. Doch der Regierungspräsident verweigerte die Genehmigung, da er dort in der Ausweisung als Baugebiet keine Übereinstimmung mit der Landesplanung sieht.

- der Bereich Breiter Weg/Asternweg in Horstmar. Die Stadt sprach sich dort vor allem für eine Erweiterung der Schulbebauung aus.

- der Bereich nördlich der Bahnstraße/Zechenbahn in Lünen-Süd. Kommunalverband Ruhrgebiet sowie Arbeitskreis Umwelt und Heimat sprachen sich gegen eine Bebauung in dem Gebiet aus: Das Waldchen diene der Naherholung. Die Stadt sah keine Waldfläche in Gefahr und argumentierte mit dem erschöpften Angebot an Flächen für Wohnungsbau in Lünen-Süd.

- der Bereich zwischen In

der Baugeit, Dammstraße u Spielplatz in Niederaden, sich nach Ratsbeschuß C werbebetriebe ansiedeln könnten.

- der Bereich zwischen VAW-Bahnlinie, Brunnenstraße und In den Telgen in Lipholthausen, der gewerblich genutzt werden soll und

- der Bereich südöstlich d Kanals in Horstmar. Der R gab sein „Ja“ zur Errichtung einer Bauschutt- und Bode deponie in dem Gebiet. Umweltschützer sahen d Feuchtgebiet dort gefährdet.

Manfred Scholz: „Die Entscheidung des Regierungspräsidenten macht allen um d Schutz der Umwelt bemühten Bürgern Mut und läßt erwarten, daß die Verantwortlichen in der Verwaltung und im Rat der Stadt Lünen erheblich zu denken müssen.“

Die Stadtverwaltung Lünen will sich heute in einer Stellungnahme zur Entscheidung des Regierungspräsidenten äußern.

Bürgerinitiative „Deichstraße“

Luftbild KVR

Eine geplante Wohnbebauung am Beisenkamp (nördlich des Lippedammes zwischen dem Marien-Hospital und dem Dammabzweig zur Alstedder Straße) sowie der Bau einer Straße am Dammfuß, erregte im Jahr 2003 nicht nur die Bürger in dem betroffenen Bereich, sondern auch darüber hinaus viele Lüner Bürger, da gerade die Lippeaue in diesem Bereich ein wertvolles Erholungsgebiet darstellt. Es bildete sich die Bürgerinitiative „Deichstraße“, die mit Informationsveranstaltungen und Unterschriftensammlungen letztendlich die politischen Parteien so unter Druck setzte, dass das betreffende Gebiet im Flächennutzungsplan der Stadt Lünen nicht als Wohnbaugebiet ausgewiesen wurde und man auch auf den Straßenneubau verzichtete.



WR 19.6.2003



Mit diesem Plakat protestiert die BI Deichstraße gegen eine mögliche Bebauung.

Bürger gegen Straße und Bauen am Deich



Manfred Scholz (l.) vom Arbeitskreis Umwelt und Heimat informierte die Anwohner am Lippedeich. (Foto: Christian Hegert)

Rund 150 Bürger versammelten sich am Lippedeich an der Lippkampstraße zu einem Spaziergang entlang des Deiches, um sich über die Bedeutung des Bereiches als Erholungsraum für die Lüner Bevölkerung sowie für die hier heimische Tierwelt zu informieren. Es war gleichzeitig eine eindrucksvolle Demonstration für den Erhalt dieses Teiles der Lippeaue.

WR 18.5.2004

9 200 Bürger unterzeichneten gegen Bau der Deichstraße

Von Markus Kubitz

Lünen/Ahtlün. Gespräche über den Bau der Deichstraße erhitzten weiterhin die Gemüter. Das zeigte die Unterschriftenaktion der Bürgerinitiative „Deichstraße“: Über 9 200 Bürger unterschrieben mit ihrem Namen und sprachen sich damit gegen einen Bau der Straße aus. Gestern wurden die Unterschriften mit einem offenen Brief an Bürgermeister Hans Wilhelm Stodollick übergeben.

Von Oktober 2003 bis Mai 2004 ersammelten die Initiatoren die stolze Summe an Unterschriften. „Wir können also in Anspruch nehmen, dass wir die Meinung eines großen Teils der Lüner Bürgerschaft vertreten, und wir tun das mit Nachdruck“, heißt es in dem Brief. Weiter formuliert die Bürgerinitiative ihre Bitte, den Status der Fläche als Landschaftsschutzgebiet so zu belassen, wie er im derzeit noch gültigen Flächennutzungsplan bestehe.

Andere Gründe für einen Erhalt der Fläche sei der Schutz seltener Tiere, der Wegfall einer Frischluftschneise und das Naherholungsgebiet als solches, erklärte der Sprecher der Bürgerinitiative, Detlef Guth. „Die Bürger wollen keine kaputte Landschaft. Sie haben die Nase voll von Bebauungsplänen“, erklärte Guth. Weiter führte er an, dass der Knotenpunkt Borker Straße / Alstedder Straße für einen Ausbau sinniger sei. „Warum nicht etwas erweitern, was

ohnehin schon aktiv ist?“ Bürgermeister Stodollick nahm die Argumente der anwesenden Bürger zur Kenntnis und versicherte, dass die Aktion in einem strukturierten Verfahren bearbeitet werde. Außerdem erklärte er: „Eine Untersuchung hat bereits ergeben, dass der Bau der Deichstraße keine Verkehrsentlastung mit sich bringen würde.“ Außerdem versicherte er den anwesenden Bürgern: „Wir nehmen ihre Argumente ernst.“

Gewerbeflächen

Fachliche Stellungnahmen

- **Studie „Nutzungskonflikt zwischen den Ansprüchen des Freiraums und der Wirtschaft“**
Diese Studie, 1983 von den Arbeitskreismitgliedern Hans-Georg Hamelmann und Heinrich Trux erstellt, war eine Antwort auf die von der Stadt Lünen in dem Bericht „Wirtschaftsentwicklung Lünen“ aufgestellten Forderungen nach Ausweisung von neuen Gewerbeflächen im Freiraum. In dieser Studie wurde detailliert dargelegt, dass genügend Gewerbeflächen zur Verfügung stehen und es nicht erforderlich ist, neue auszuweisen. In einer Pressekonferenz wurde sie am 5.5.1983 der Öffentlichkeit vorgestellt.
- **Gutachten „Konzept einer freiraumschonenden Gewerbeflächenplanung und Wirtschaftsförderung in Lünen“**
Da die eigene Studie, im Hinblick auf eine freiraumschonende Wirtschaftsförderung in Lünen, keine entsprechende Resonanz fand, sah sich der Arbeitskreis genötigt, im Jahr 1987, ein namhaftes Büro zu beauftragen, hierzu ein Gutachten zu erstellen. Finanzielle Unterstützung zu den Kosten von 14.700 DM erhielt der Arbeitskreis von der CDU Lünen (500 DM), der Naturförderungsgesellschaft für den Kreis Unna (1500 DM) sowie „Die Grünen“ (5000 DM). Die SPD Lünen sowie die Stadt Lünen hatten eine finanzielle Unterstützung abgelehnt. In einer Pressekonferenz vor Vertretern des Kreises Unna, der Stadt Lünen sowie der Parteien wurde das Gutachten der Öffentlichkeit vorgestellt.
Die BI „Stoppt den Landschaftsfraß“ hat zusammen mit Mitgliedern des Arbeitskreises 2005 eine 31 Seiten umfassende Bestandsaufnahme aller Gewerbegebiete in Lünen vorgelegt. Daraus geht eindeutig hervor, dass Lünen für die nächsten 15 bis 20 Jahre genügend Gewerbeflächen zur Verfügung hat.

Nutzungskonflikte

- **Kraftwerkszentrum in den Rieselfeldern**
Nach der Ausweisung der Rieselfelder der Stadt Dortmund als Industriegebiet sollte hier nach 1978 ein gigantisches Energiezentrum aus Steinkohle- und Atomkraftwerken mit einer Leistung von 5900 Megawatt entstehen. Arbeitsplatzargumente standen natürlich schon damals ganz oben. In einem ersten Schritt sollten zunächst 2 Kohlekraftwerke gebaut werden.
Der Arbeitskreis hat diesbezüglich eine ablehnende Stellungnahme, vor allem wegen der zu erwartenden hohen Schadstoffbelastung für das Stadtgebiet von Lünen abgegeben. Es ist schon fast makaber, dass die damals nicht errichteten Kohlekraftwerke nun auf dem Stadtgebiet von Lünen gebaut werden sollen.
- **Industrieansiedlung in Gahmen**
Die Stadt Dortmund plante 1980 auf ihrem Gebiet der Brechtener Niederung, die unmittelbar an den Ortsteil Gahmen angrenzt, die Ausweisung eines Industriegebietes mit nachfolgender Ansiedlung entsprechender Betriebe. Der Arbeitskreis unterstützte das Aufbegehren der Gahmener Einwohner, die mit selbstgemalten Plakaten gegen eine weitere Umweltbelastung ihres ohnehin schon stark in Mitleidenschaft gezogenen Ortsteiles protestierten. Die Ansiedlung von Industriebetrieben würde auch andere Lünen Ortsteile empfindlich treffen. Auch dieses Vorhaben konnte letztlich durch den Einsatz Lünen Bürger verhindert werden. Nicht nur die Gahmener Bevölkerung musste die leidvolle Erfahrung machen, dass man nach erfolgreichem Widerstand nie sicher gegen erneute Begehrlichkeiten sein kann. Der Bürgerentscheid 2003 und die nachfolgenden Diskussionen um neue Gewerbegebiete haben dies allen noch einmal deutlich vor Augen geführt, dass die Wachsamkeit gegenüber Fehlplanungen auf Kosten der Bürger nie nachlassen darf.

- **Lippewerk**

Das Lippewerk plante 1994 die Verbrennung von kontaminierten Stoffen. Dagegen wurden ernsthafte Bedenken erhoben. In Gesprächen zwischen Vertretern des BUND Selm, der UWG Selm und des Arbeitskreises mit der AIR Lippewerk Recycling GmbH ging es vor allem um die Frage: Welche Stoffe werden in der sog. Wirbelbett-Feuerungsanlage verbrannt und was kommt an Schadstoffen aus dem Schornstein heraus? Die vorgesehene Verbrennungstemperatur sollte nur 850 Grad betragen und nicht wie eigentlich vorgeschrieben 1200 Grad. Ein Gutachten der Fa. ECOPLAN sollte die Unbedenklichkeit dieser Vorgehensweise bestätigen. Nach Ansicht der Naturschutzvertreter sollte unbedingt die höhere Verbrennungstemperatur eingesetzt werden, um den Schadstoffausstoß so gering wie eben möglich zu halten.

- **Erweiterung Baumarkt Buchenberg**

Im Jahr 2005 wurden die Pläne einer Erweiterung des Baumarktes aktuell. Es war vorgesehen, ein Gartencenter an die bestehenden Gebäude anzuschließen. Dafür hätte man ca. 4000 m² des angrenzenden Waldes in Anspruch nehmen müssen. Dieser Wald erfüllt aber eine wichtige Schutzfunktion gegenüber den unmittelbar angrenzenden Industriebetrieben.

Außerdem wäre es eine zusätzliche Konkurrenz zu den bereits in ausreichendem Maße vorhandenen Gartenbaubetrieben.



Luftbild KVR

- **Trianel Kohlekraftwerk**

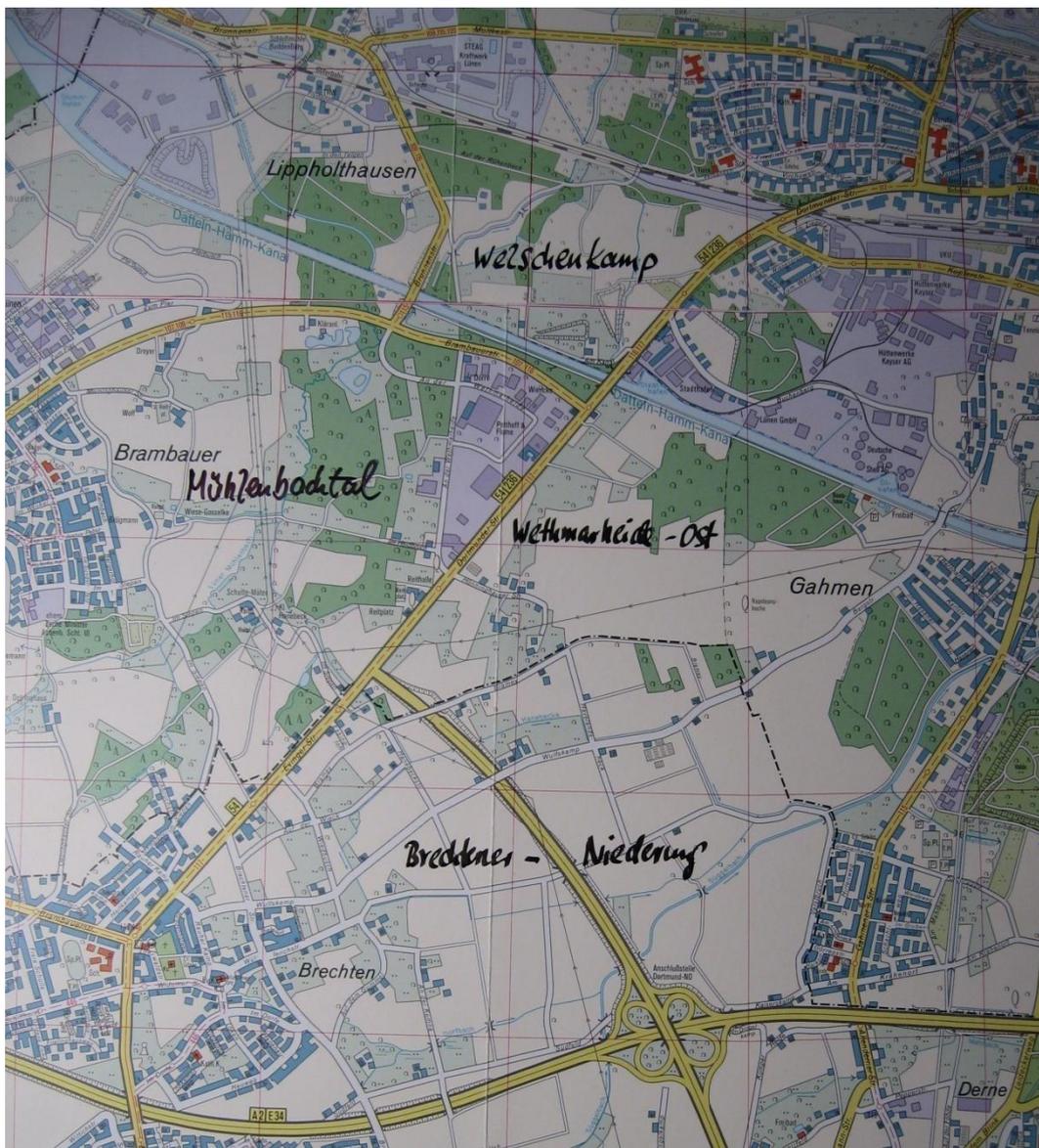
„Ist die bisherige Energiepolitik noch zukunftsfähig?. Diese Frage kann nur mit „Nein“ beantwortet werden.

Auf der Weltklimakonferenz wurde vor den katastrophalen Folgen des Klimawandels gewarnt, wenn nicht sofort entsprechende Gegenmaßnahmen eingeleitet werden. Es gilt vor allem den Kohlendioxid-Ausstoß drastisch zu verringern. Mit dem Bau von neuen Kohlekraftwerken heizt man buchstäblich den Klimawandel noch an. Im Umkreis von 30 km sollen mindestens 5 neue Großkraftwerke gebaut werden. Das geplante Trianel-Kraftwerk hat nur einen Wirkungsgrad von max. 46%. Über die Hälfte der Kohle wird also gar nicht genutzt. Die anfallende Abwärme kann ebenfalls nicht verwendet werden, weil die möglichen Abnehmer viel zu weit entfernt liegen. Die Abgase sollen durch einen 160m hohen Kühlturm geleitet werden. Bei diesem Verfahren sind die Risiken für Mensch und Umwelt (Gift-Cocktail z.B. durch Säurebildung) nicht abzuschätzen, weil es bisher nicht ausreichend getestet wurde. Sinnvoll dagegen wären dezentrale Kleinkraftwerke, die einen Wirkungsgrad bis zu 90% erreichen. Zunächst gilt es aber Energie einzusparen. Hier sind noch große Einsparungspotenziale möglich. Aus Deutschland wird mittlerweile Strom exportiert, statt ihn da zu erzeugen, wo er gebraucht wird. Allein die Steag kann 1,8 Millionen Menschen mit Strom versorgen. Die Luftbelastung in Lünen hat bereits Dimensionen erreicht, so dass jede weitere Verschlechterung nicht mehr hinnehmbar ist. Deshalb sind auch Mitglieder des Arbeitskreises in der BI Kontra-Kohle-Kraftwerk e.V. aktiv.

Bürgerentscheid 2003



In Lünen sollte unbedingt ein neues, mindestens 30 ha großes Gewerbegebiet in sog. 1a-Lage ausgewiesen werden, obwohl es nachweislich genügend Flächen gibt, die besiedelt werden können. Ins Auge gefasst wurden die Bereiche Welschenkamp, Wethmarheide-Ost, Brechterer Niederung sowie das Mühlenbachtal. Hier sollte zudem eine „Umgehungsstraße“ gebaut werden. Der Protest gegen diese landschaftszerstörerischen Pläne formierte sich schnell. Mit Unterstützung des Arbeitskreises bildete sich die Bürgerinitiative „Stoppt den Landschaftsfraß“. Unterschriftensammlungen und ein entsprechender Antrag an den Rat der Stadt Lünen führten schließlich dazu, dass ein Bürgerentscheid durchgeführt wurde.

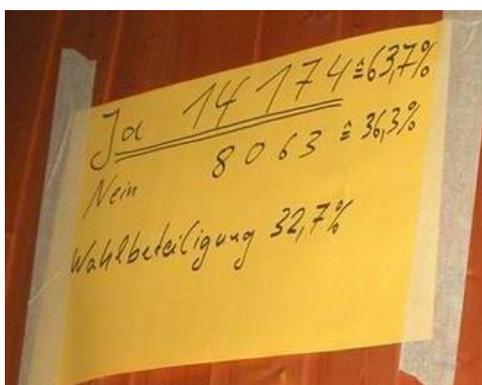


Im Vorfeld gab es einen regelrechten Wahlkampf, denn es hatte sich eine Gegeninitiative, und zwar „Pro Lünen“ gebildet, die die Pläne unterstützte. An zahlreichen Info-Ständen, Informationsveranstaltungen z.B. im Hansesaal, Vorträgen bei Vereinen u.a.m. wurde die Lünener Bevölkerung auf die Folgen dieser absolut nicht notwendigen Vorhaben sowie auf die Bedeutung des Freiraumes für die Lebensqualität in Lünen aufmerksam gemacht.

Mit der Materialschlacht von Pro Lünen und Co. konnten die Landschaftsschützer zwar nicht mithalten, hatten aber dafür aber viele gute Ideen, die in „Handarbeit“ umgesetzt wurden.



Am 9.2.2003 war es soweit. Der erste Bürgerentscheid in Lünen fand statt. Alle waren gespannt wie er ausgehen würde. Für die „Freiraumschützer“ kam es vor allem darauf an, genügend Bürger an die Wahlurnen zu bekommen, denn es mussten mindestens 20% der Wahlberechtigten sein. Das gelang, und als dann das Ergebnis verkündet wurde, ließ man der Freude darüber freien Lauf.



Der Jubel war riesengroß als das Ergebnis des Bürgerentscheides verkündet wurde.

Wohnungsbau

Umweltbundesamt fordert gesetzliche Maßnahmen gegen den aktuellen Bauboom

Westfalen: Viele Wohnungen bald leer

W.R. 6.3.08

Von Dietmar Seher

Dortmund. In Deutschland werden zu viele neue Wohnungen und Häuser gebaut. Das Umweltbundesamt fordert jetzt gesetzliche Maßnahmen, um den Natur und Umwelt schädigenden Bauboom zu stoppen. In Westfalen werden viele Neubauten in wenigen Jahren unverkäuflich leer stehen.

Ein Gutachten für das Bauministerium in Nordrhein-Westfalen stellt fest, dass im Jahr 2025 vor allem in den östlichen Landesteilen rund 70 000 Wohnungen nicht mehr belegt sein werden. „Es dürfte in vielen Regionen zu sinkenden Verkaufs- und Kaufpreisen kommen“, so die Gutachter.

HINTERGRUND



Überangebot an Eigenheimen

- Gerade bei Ein- und Zweifamilienhäusern wird es zu einem Überangebot kommen, heißt es im Gutachten des Eduard Pestel-Instituts.
- Die Nachfrage nach diesen Häusern geht zurück, weil aufgrund der demografischen Entwicklung (Geburtenrückgang) die Zahl der 30 bis 45-Jährigen deutlich sinkt. Gerade diese Altersgruppe zählt heute zu den Käufern dieser Häuser.
- Ein- und Zweifamilienhäuser werden zunehmend leer stehen, weil ihre Eigentümer sterben oder in Alten- und Pflegeheime umziehen.

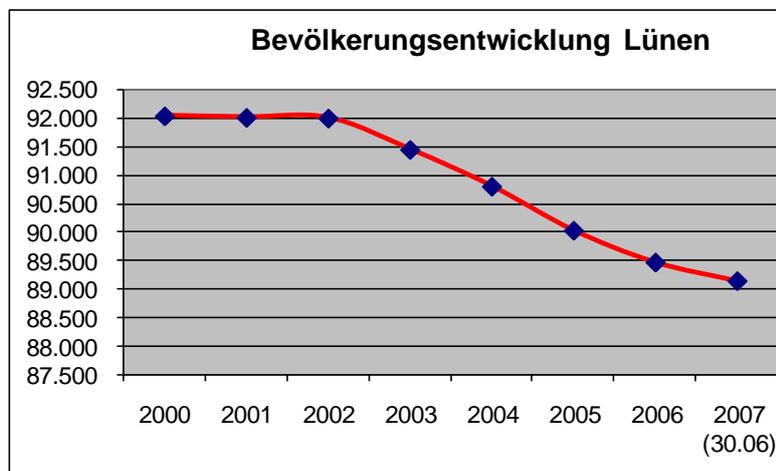
Kreis Unna besonders betroffen

Wo werden Leerstände zubefürchten sein?
In Teilen Südwestfalens und im Ruhrgebiet. So muss der Kreis Recklinghausen mit 4300 Wohnungen rechnen, die 2025 überzählig sind. Besonders hart getroffen sind auch der Kreis Unna (5645 Wohnungen Überhang) und die Stadt Bochum (6123).

Einwohnerentwicklung in Lünen (Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen)

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004 (30.6.)	2004 (31.12.)	2005 (30.6.)	2005 (31.12.)	2006 (30.6.)	2006 (31.12.)	2007 (30.6.)
Einw.	92.017	92.005	91.943	91.450	91.042	90.800	90.381	90.022	89.803	89.456	89.131

Vom 31.12. 2000 bis 30.6. 2007 hat die Lüner Bevölkerung um 2886 Einwohner abgenommen.



Wohnbauflächen

Prognose im Flächennutzungsplan (FNP):

Bei der Berechnung der erforderlichen Flächen für den Wohnungsbau ging die Stadt Lünen von der Einwohnerzahl des Jahres 2000 mit 92.017 Einwohnern aus. Es wurde angenommen, dass die Lünener Bevölkerung bis 2015 um 1500 Einwohner zunehmen würde, und zwar auf 93.500.

In seiner Stellungnahme im Jahr 2005 hat der Arbeitskreis schon darauf hingewiesen, dass nach den Prognosen mit einer Abnahme der Einwohnerzahlen zu rechnen ist und nicht mit einer Zunahme. Wir forderten deswegen eine drastische Verringerung der Wohnbauflächen, um einem ungebremsten Freiraumverbrauch entgegenzuwirken.

Im z.Zt. gültigen Flächennutzungsplan konnten wir durch beharrliche Argumentation erreichen, dass ein völlig überzogenes Übermaß an Wohnbauflächen, vor allem im Norden der Stadt, herausgestrichen wurde.

Flächenbedarf

Auf die Folgen eines ungebremsten Baubooms macht nun das Umweltbundesamt im Auftrag der Landesregierung in einem Gutachten aufmerksam. Es drohen nicht nur im Kreis Unna in nächster Zeit Lehrstände bei Mietwohnungen, sondern auch bei Eigenheimen. Leider gehen die Planungen in Lünen immer noch in die falsche Richtung.

Auch wenn sich die Ansprüche an Wohnraum verändern und dadurch zum Teil zusätzlicher Wohnraumbedarf entsteht, ist es aus Sicht einer vorausschauenden Stadtplanung fahrlässig, die Trends zu ignorieren und den falschen Annahmen folgend, den Siedlungsflächenverbrauch ungebremst oder gar beschleunigt in die Zukunft fortzuschreiben.

Die im Flächennutzungsplan (FNP) ausgewiesenen Wohnbauflächen müssen dem tatsächlichen Bedarf entsprechen und deswegen drastisch reduziert werden. Ein wichtiges Kriterium dafür ist die ökologische Wertigkeit der einzelnen Flächen.

„Keine Natur in Lünen mehr opfern“

Lünen. Der Arbeitskreis Umwelt und Heimat meldet sich mahndend zu Wort: Bei der künftigen Entwicklung der Stadt Lünen dürfe kein wertvoller Naturraum verschwendet werden. Weder für neue Wohngebiete noch für Gewerbe.

Der Arbeitskreis hat sich eingehend mit dem Entwurf des neuen Flächennutzungsplanes befasst und gibt als Träger öffentlicher Belange eine ausführliche Stellungnahme ab. Er kritisiert darin, dass die Stadt weiter von Wachstum ausgehe, obwohl die Entwicklung in Lünen seit längerem in die andere Richtung weise.

Für die Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes haben die Umweltschützer zehn Kernforderungen. Dazu gehören:

„Grundsätzlich ist der Freiraumverbrauch in Lünen bis zum Jahr 2015 auf Null zurückzuführen.

Vor allem auf die Wohnbauflächen Beisenkamp, Herrenthey/ Brechtener Straße und westlich Borker Straße ist zu verzichten.

Die Nachverdichtung bestehender Baugebiete, die Baulückenschließung, der Dachgeschossausbau sowie die Wiedernutzung von Brachflächen haben in der Regel Vorrang vor der Bebauung des Freiraumes.

Die Reaktivierung von Altflächen ist konsequent weiterzuführen. Lediglich in einigen wenigen Fällen sind Brachen aus Gründen des Biotop- und Artenschutzes zu erhalten (z.B. Teilflächen Viktoria).

Zur Vermeidung von motorisiertem Individualverkehr sollten Neubaugebiete nur noch in fußläufiger Entfernung von Infrastruktur-Schwerpunkten ausgewiesen werden. Auf Grund der besonderen Verkehrsproblematik ist die Ausweisung von Wohnbauflächen nördlich der Lippe restriktiv zu handhaben, um das bereits stark belastete Straßennetz durch Pendlerströme nach Dortmund nicht weiter zu strapazieren.“

Während die Stadt von einem Gewerbeflächenbedarf von 72 ha ausgeht, rechnet der Arbeitskreis Umwelt und Heimat einen Gesamtbedarf von nur 38,5 ha aus.

1990 umfassten die Betriebsflächen in Lünen insgesamt 171 ha. Im Jahr 2001 waren es 170 ha. „Dies bedeutet, dass alle Neuan siedlungen der Vergangenheit auf den vorhandenen Gewerbeflächen unterzubringen waren. Die Zeiten des großen Wachstums liegen wohl auch hier hinter uns“, so die Umweltschützer.

Allein an den Standorten Ara (1,8 ha), Zeche Viktoria (2 ha), Viktoriastraße (1,8 ha), Westfalia (8,0 ha), Frydagstraße (6,5 ha), Im Berge Ost/Lüntec (9,3 ha), Achenbach (15,9 ha), Rethmann (Teilfläche 4 ha), Scharnhorststraße (1,5 ha) verfüge Lünen über ein Flächenangebot von 50,8 ha.

„Insgesamt ist festzustellen, dass derzeit überhaupt keine Notwendigkeit besteht, kurzfristig die Entwicklung des Gewerbestandortes Groppenbruch voranzutreiben“, heißt es wörtlich.

Ähnlich sehe es bei den Wohnbauflächen aus. Der Arbeitskreis errechnet weniger Bedarf an Neubauland als die Stadt. Weil die Bevölkerung immer älter wird, ist das Eigenheim auf der grünen Wiese künftig weniger gefragt als die Wohnung für ein oder zwei Personen im Zentrum. Auf folgenden Wohnbauflächen solle verzichtet werden: Heinrich-Imbusch-Straße, Bergkampstraße, Beisenkamp, westlich Borker Straße, Emil-Stade-Straße, Friedhofstraße, Herrenthey, Brechtener Straße.

Bei der Verkehrsplanung plädiert der Arbeitskreis dafür, folgende vier neue Straßentrassen aus dem Flächennutzungsplan zu entfernen: „Verlängerung Zwolle Alle“, „Lippedeichstraße“, „Südspange Brunnenstraße“ und Verlängerung der Laakstraße nach Westen.

Lünener Anz. 17.1.2004

Straßenbau



UNSERE LETZTEN ERHOLUNGS- GEBIETE DÜRFEN NICHT UNTER DIE RÄDER KOMMEN

Umgehungsstraße Lünen-Ost (heutige Zwoller Allee)

Der Arbeitskreis wandte sich 1979 gegen dieses Projekt, weil die Straßenführung über einen sehr schützenswerten Bereich der Lippeaue gehen sollte. Als mögliche Alternative wurde die Bündelung mit der Eisenbahntrasse Lünen-Dortmund vorgeschlagen, weil dadurch der Eingriff in die Lippeaue verringert werden könnte. Die Anbindung an die Münsterstraße hätte über das Gewerbegebiet Victoria I/II erfolgen können und dieses somit verkehrsmäßig erschlossen. Leider wurde diesem Vorschlag nicht gefolgt. Mit dieser Baumaßnahme wurde auch der letzte Brutplatz des sehr seltenen Pirols zerstört.

Die mit großem finanziellen Aufwand gebaute Straße war vor allem mit der Erschließung der Brachfläche Victoria I/II begründet, die immer noch auf ihre Nutzung wartet.

Geplanter Bau der A 40, der sog. Lipperandstraße

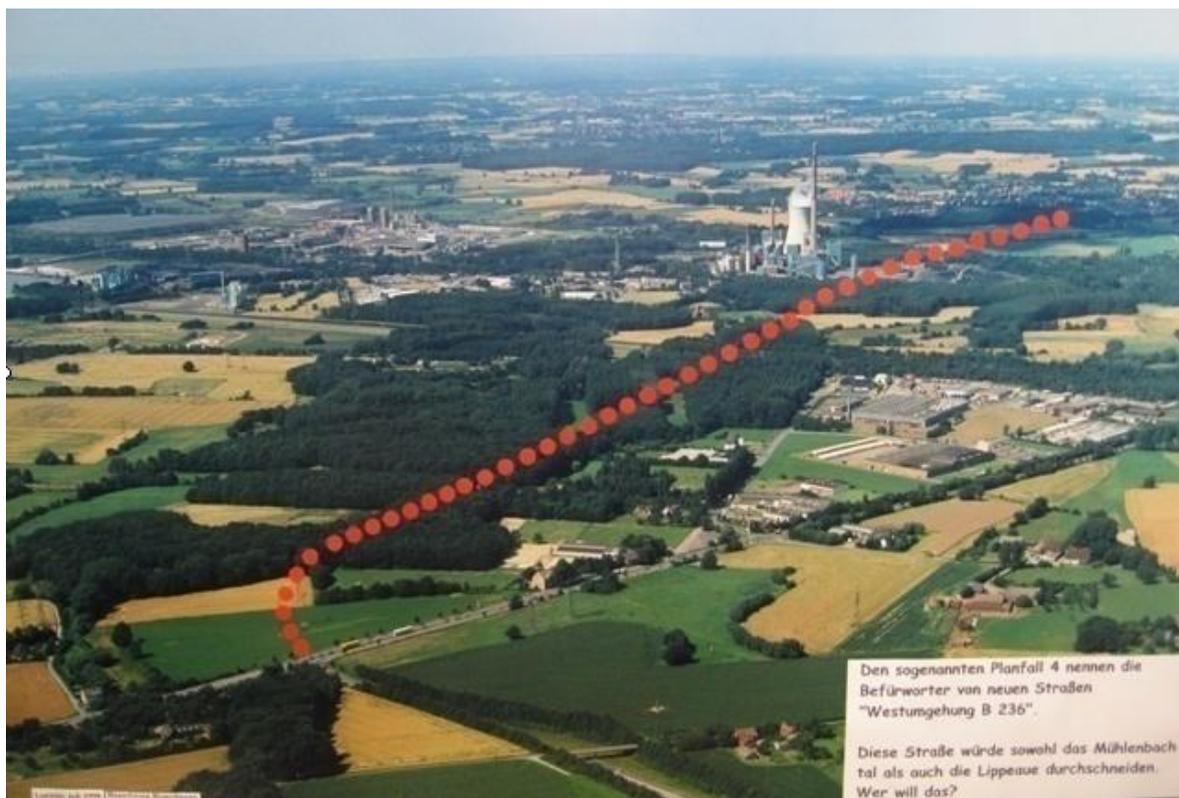
Die sog. Lipperandstraße, die vom Kreis Recklinghausen kommend bis zur A 1 in Werne führen sollte, war schon in der ersten Hälfte der 70-er Jahre im Gespräch. Im Jahr 1980 wurden die Planungen wieder aktuell.

Die geplante Autobahn A 40 hätte wichtige Naherholungsgebiete nicht nur auf dem Gebiet der Stadt Lünen durchschnitten, sondern auch den Cappenberger Wald. Nur ein breiter Protest der Bevölkerung hatte Aussicht, der Zerstörung der Natur in diesem Raum Einhalt zu gebieten.

Nach einer ersten Versammlung im „Haus Otto“ an der Cappenberger Straße bildete sich eine Bürgerinitiative „Initiative gegen den Bau der A 40“, die vom Arbeitskreis bei Unterschriftensammlungen (in kurzer Zeit wurden 4600 Unterschriften gegen dieses Vorhaben gesammelt), Informationsständen, Flugblattaktionen und Versammlungen unterstützt wurde. Diese Aktionen fanden auch ein großes Echo in der Presse. Unter dem Druck der Öffentlichkeit wurden die Planungen für die A 40 schließlich eingestellt.

Daraufhin versuchte die Stadt Lünen durch eine „Alternativplanung“ den Eingriff zu „entschärfen“. In einer Presseerklärung hieß es u. a. „die A 40 soll nicht durch das nördliche Stadtgebiet und die Cappenberger Wälder geführt werden, sondern nördlich von Brambauer über die B 236 neu auf die A 2. Damit soll ausdrücklich vermieden werden, dass der außerordentlich wertvolle Naherholungsbereich der Cappenberger Wälder zerschnitten wird.“

Der Lünen belastende Nordsüd-Verkehr soll über eine Umgehungsstraße, die B 236 neu geführt werden.“ Die Lünen Bürger wären dadurch vom Regen in die Traufe gekommen. Nach langjährigen Bemühungen und Protesten gegen diese unsinnigen Planungen blieb schließlich „nur“ die Verlängerung der B 236n von der Dortmunder Straße durch das Mühlenbachtal, östlich an der Steag vorbei, durch die Lippeaue übrig. In Alstedde sollte die Trasse unmittelbar östlich vorbeiführen und bei der Fa. Langen und Sondermann durch ein großes Kreuzungsbauwerk mit der Borker Straße B 236 verbunden werden. Der Widerstand gegen diese landschaftszerstörerischen Planungen musste also weitergehen. Der Druck auf die politischen Parteien (besonders vor Wahlen) war letztendlich so groß, dass man auf dieses Vorhaben verzichtete und die vorgesehene Trassenführung aus allen Plänen strich. Einigen Lünen Politikern schwebt sie aber immer noch in ihren Köpfen herum.



Im Jahr 1991 war es endlich so weit: Die Trassen der A 40 und der B 236n werden mit den Stimmen der SPD und der Grünen aus dem Flächennutzungsplan gestrichen. Eine wichtige Etappe im jahrelangen Kampf gegen diese landschaftszerstörerischen Planungen.

NOCH KOMMT MAN VON BRAMBAUER AUS ZU FUSS INS GRÜNE

Wie lange noch ?

Wachsamkeit ist angebracht, denn - eingekleilt zwischen Dortmund und Lünen - ist Brambauers Grüngürtel ständig in Gefahr, von Straßen zerschnitten oder zugebaut zu werden.



**Arbeitskreis für Umwelt
und Heimat e.V.**

Das Mühlenbachtal muß erhalten bleiben!

Heimatkundliche Aktivitäten

Erhaltenswerte Gebäude und Plätze

Spormeckerplatz

Im Dezember 1977 wurden hier mehrere Linden vom Grünflächenamt der Stadt Lünen gefällt, die angeblich durch ausströmendes Gas abgestorben waren. Der Arbeitskreis sowie zahlreiche Lüner Bürger protestierten gegen dieses Vorgehen. In einem von unserem Arbeitskreismitglied Dietrich Röttger in Auftrag gegebenen Gutachten wurde die Gesundheit der Bäume bestätigt. Die Stadt Lünen gab Gegengutachten in Auftrag. Die gegensätzlichen Standpunkte konnten nicht bereinigt werden. Einen gefällten Baum kann man leider nicht wieder aufrichten.

Tobiaspark

Der Tobiaspark, auch Tobiasfriedhof genannt, befindet sich am Anfang der Münsterstraße, in Nähe der Lippebrücke. Es handelt sich um einen alten Fremdenfriedhof aus dem Ausgang des Mittelalters, der danach als evangelischer Gemeindefriedhof genutzt wurde. Hier befinden sich heute noch kunsthistorisch wertvolle Grabdenkmale bekannter Lüner Familien aus dem 19. Jahrhundert. Durch die Aufstellung eines Bebauungsplanes, der am Lippeufer den Bau von mehreren bis zu 7 Geschossen hohen Wohnhäusern und ein Parkhaus in Nähe der Kurt-Schumacher-Straße vorsah, drohte dieser Idylle vor allem durch den Autoverkehr ernsthafte Gefahr. Aus diesem Grunde schlug der Arbeitskreis folgende Maßnahmen vor, die im überarbeiteten Bebauungsplan auch Berücksichtigung fanden:

Das Parkhaus so nah wie möglich an die Kur-Schumacher-Str. bauen. Der Verkehr darf nicht um den Tobiaspark herumgeführt werden, sondern mündet in eine als Sackgasse gekennzeichnete Straße. Dadurch kann die Fußgängerzone bis zur Engelsstraße verlängert werden. Die Einfahrt in das Parkhaus soll über die Kurt-Schumacher-Straße erfolgen. Die Geschosshöhe der Wohnhäuser wird in Teilbereichen um ein Geschoss verringert.

Durch die Verwirklichung dieser Vorschläge konnte der Tobiaspark in seiner Gesamtheit erhalten werden.

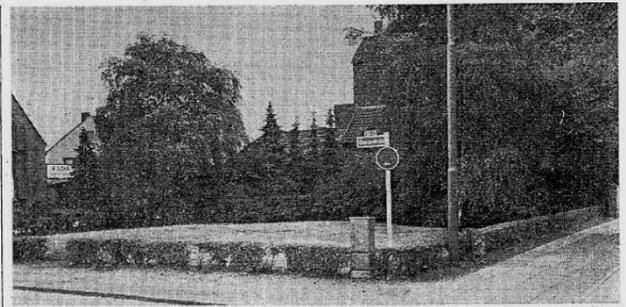
Schloss Schwansbell

Das stark renovierungsbedürftige Schloss Schwansbell mit einem Teil des Schlossparkes wurde von der Stadt Lünen für einen symbolischen Preis an den Unternehmer und Schlössersammler Hillebrand verkauft. In einem Schreiben an Bürgermeister Harzer machte der Arbeitskreis darauf aufmerksam, dass im Verkaufsvertrag der freie Zugang zu der für die Naherholung besonders wichtigen Parkanlage für die Lüner Bevölkerung sichergestellt werden müsste. Die renovierte und restaurierte Schlossanlage mit dem Gesindehaus, der Gräfte sowie dem Park sind ein sehr beliebtes Ausflugsziel nicht nur für die Lüner Bevölkerung.



Ehemaliger Judenfriedhof an der Münsterstraße

Im Jahr 1979 befand sich der ehemalige Judenfriedhof an der Münsterstraße in einem desolaten, unwürdigem Zustand. Der Gedenkstein mit dem Davidsstern und der Inschrift „Jüdischer Friedhof 1690 – 1939“ fristete am Rand unter Sträuchern ein kümmerliches Dasein, ein Trampelpfad führte über die Fläche und die Randhecke war an mehreren Stellen unterbrochen. Der jüdische Friedhof wurde 1690 eingerichtet und zur Zeit der Nationalsozialisten 1938 beseitigt. In einem Schreiben an den Stadtdirektor wurde angeregt, diesem Ort eine würdige Form des Gedenkens zurückzugeben. Der Gedenkstein sollte restauriert und in ein zu schaffendes Rondell mit Blumen in das Zentrum des Platzes verlegt werden. Der Arbeitskreis beteiligte sich aktiv an diesen Arbeiten. Seine heutige Gestaltung, als würdiger Ort der Erinnerung und Gedenkens, bekam der Judenfriedhof im Jahr 1993 durch den Lüner Bildhauer Reinhold Schröder.



Judenfriedhof letztes Zeugnis

DIE DENKMALSTUDIE des VHS-Arbeitskreises „Heimat und Umwelt“ beschäftigt sich auch mit dem ehemaligen jüdischen Friedhof an der Münsterstraße in Lünen. Er wurde von 1690 bis 1938 als Begräbnisstätte genutzt. Der Denkmal-Stein (links), der jetzt versteckt unter den Bäumen des Judenfriedhofes steht (oben), sollte nach Meinung des Arbeitskreises mehr in den Mittelpunkt gerückt werden, da er einen Denkmalswert darstelle. Der Friedhof selbst, der vor Jahren in eine Grünanlage umgewandelt wurde, sollte stets gut gepflegt sein. Immerhin ist er das letzte erhaltene Zeugnis der jüdischen Bevölkerungsgruppe in Lünen.

(WAZ-Bilder: Marr)



Der ehemalige Judenfriedhof ist zu einem würdigen Ort des Gedenkens und der Mahnung geworden.

Alte Post (Heute Fa. Brauch)

Die bauliche Einheit „Alte Stadtparkasse“, das davor befindliche Kriegerdenkmal und die „Alte Post“ im nördlichen Eingangsbereich zur Innenstadt ist inzwischen ein Schmuckstück für die Stadt Lünen geworden. Die halbkreisförmig angeordneten Baudenkmäler signalisieren gewissermaßen den Beginn der Innenstadt. 1980 drohte der „Alten Post“ der Abriss.



Alleiniger Maßstab dafür war die Frage, was ist finanziell günstiger, eine Renovierung oder der Abriss und ein nachfolgender Neubau. Letztendlich waren es die hartnäckigen Bemühungen des Arbeitskreises um den Erhalt dieses wertvollen Gebäudes sowie vor allem die Bereitschaft von Herrn Brauch, in dieses Objekt erhebliche finanzielle Mittel zu investieren, um es dauerhaft als Baudenkmal zu sichern. Nach

gelungener Renovierung erhielt das Baudenkmal 1980 den 1. Preis im Fassadenwettbewerb der Stadt Lünen.

Historischer Grenzstein in Brambauer

Hinter der Kläranlage, auf dem Acker des Bauern Brüggmann, befand sich ein alter Grenzstein, vermutlich aus dem 16. Jahrhundert, der die alte Grenze zwischen der Grafschaft Mark und der freien Reichsstadt Dortmund markierte. Auf einer Seite trägt er die Inschrift „Dortmund“ und auf der nach Lünen gerichteten die Aufschrift „Mark“. Da der Grenzstein mittlerweile umgekippt war, wurde er durch Arbeitskreismitglieder wieder aufgerichtet, sodass er wieder sichtbar ist.



Stellten hinter dem Klärwerk Brambauer den historischen Grenzstein wieder auf (v.l.): Klaus Papius, Adolf Reiß, Horst Napierki, Horst Fischer und Manfred Scholz

Arbeitskreis richtete Monument auf

RN 17.9.85

Stein erinnert an Grenzkämpfe

Lünen, (l. H.) Im Morgennebel des Spätsommertages waren sie von weitem zunächst nur schemenhaft zu erkennen: Die Mitglieder des Arbeitskreises für Umwelt und Heimat, die am Samstagmorgen hinter dem Klärwerk Brambauer auf dem Acker des Bauern Brüggmann den mittelalterlichen Grenzstein – der die alte Grenze zwischen der Grafschaft Mark und der freien Reichsstadt Dortmund markierte – wieder aufzurichten.

Trotz seiner Größe und seines Gewichts hatte er sich im Laufe der Jahre zur Seite gelegt, verursacht wahrscheinlich durch die Bewirtschaftung des Ackerlandes und die damit verbundene Lockerung des Bodens. Stadtarchivar Adolf Reiß erläuterte das Geschehen unter historischen Aspekten, d. h. er vermutet, daß der Grenzstein etwa Anfang des 16. Jahrhunderts seine Aufstellung fand, weil in jenen Jahren Grenzkämpfe und Grenzüberfälle zwischen der Graf-

schaft Mark und der Stadt Dortmund sehr häufig stattfanden.

Der Stein in der Höhe von ca. 1,60 m, unten breiter, nach oben hin behauen und verjüngt, trägt auf einer Seite die Inschrift „Dortmund“, auf der nach Lünen gerichteten Front die Aufschrift „Mark“ (diese Schreibweise war früher üblich).

Das Grenzmerkmal, wahrscheinlich Baumberger Sandstein, so Adolf Reiß, weist eine ähnliche Beschaffenheit auf wie die Quadern der alten Stadtmauern und des alten Rathauses.

Mit Spaten und nicht unerheblichem Kraftaufwand sorgten Manfred Scholz, Klaus Papius, Horst Napierki, Horst Fischer und Jörg Widlitzki dafür, daß dieses historische Denkmal wieder ein festes Fundament und eine aufrechte Haltung erhielt – späteren Generationen ein Beweis für geschichtsträchtige Ereignisse.

Baumschutzsatzung der Stadt Lünen

„Höre die Stimme des Waldes, Mensch:

Ich bin das Holz deines Hauses, dein Dach, dein Stuhl, dein Bett, die Wiege deines Kindes. Ich begleite dich vom Anfang bis zum Ende deines Lebens. Ich spende Wärme und Schatten, bin Heimat für die Vögel und Falter, Reh und Dichter. Ich heile deine Leiden durch Beeren, Kräuter und Säfte, bremse den Sturm und die Fluten der Flüsse im Frühling, schlucke den Lärm deiner Städte und den Staub deiner Straßen. Meine Wurzeln fangen und filtern den Regen, damit du zu trinken hast, und meine Wipfel schaffen dir Luft. Ich gebe dir Arbeit und Schönheit, Einsicht und Mut, bin dir ein guter Nachbar und möchte es bleiben, Mensch! Höre meine Stimme, Mensch! Wenn ich tot bin, stirbst auch du!

Vergiss es nicht, du hast den Wald nur von deinen Kindern geborgt.“

(entdeckt von Marianne Fasse auf einer Tafel im Kaufunger Wald)



Alte Kastanie auf dem Hof Schulz-Gahmen

Innerstädtisches Grün, vor allem Bäume, erfüllen besonders im Hinblick auf das Stadtklima eine wichtige Funktion. Um den Bestand der Bäume auf dem Stadtgebiet dauerhaft zu sichern, bemühte sich der Arbeitskreis um die Verabschiedung einer Baumschutzsatzung durch den Rat der Stadt. Andere Städte waren damit schon mit gutem Beispiel vorangegangen, nur in Lünen zögerte man diesen Schritt lange hinaus. Vor allem in Gesprächen mit der Stadtverwaltung, aber auch mit den politischen Parteien wurde versucht, diese von der Wichtigkeit einer solchen Satzung zu überzeugen. Die geleistete Überzeugungsarbeit führte schließlich 1983 zur Verabschiedung einer Baumschutzsatzung für Lünen. Darin wurde festgelegt, dass Bäume im innerstädtischen Bereich nur in ganz bestimmten Ausnahmefällen beseitigt werden dürfen. Mittlerweile besteht die Gefahr, dass die Ausnahmeregelungen zu großzügig ausgelegt werden.

Brauchtum

Lüner Spinnstube



Marianne Fasse am Spinnrad

**„Lasst uns an dem Alten,
so es gut ist halten.
Aber auf dem alten Grund
Neues schaffen jede Stund.“**

Unter diesem Motto gründete sich unter der Leitung von Frau Marianne Fasse im Jahr 1979 die Lüner Spinnstube in der Volkshochschule Lünen. Die alte Tradition des Spinnens von Wolle und Flachs sollte wieder belebt werden. Es war eine freie gesellige Vereinigung ohne Vereinsstatus und Mitgliedsbeitrag. Das blieb auch so, als sie sich in späteren Jahren dem Arbeitskreis für Umwelt und Heimat anschloss.

Bei den zahlreichen Vorführungen dieser alten Kunst stand die Gruppe der Lüner Spinnstube immer im Mittelpunkt des Geschehens und erntete viel Lob und Anerkennung. Diese erfolgreiche Tätigkeit verdankt sie der unermüdlichen Aktivität ihrer Leiterin Frau Fasse. Sie war der „gute Geist“ der Spinnstube.

Die Charakterisierung der Aufgaben der Lüner Spinnstube kann am besten mit den folgenden Aussagen von Marianne Fasse zusammengefasst werden:

„Bei jeder Zusammenkunft, bei unseren vielen Informationsfahrten, auch ins Ausland, gelangten neue Erfahrungen und wertvolle Erkenntnisse zum Austausch. Überall, wo wir bei Veranstaltungen mitwirken durften, fand unser Beitrag große Beachtung. Es war erfreulich, zu bemerken, dass unser Leben reicher und schöner sich darstellt, wenn wir uns um das Wissen über unsere Vergangenheit und um die Heimat, um Volkstums- und Brauchtumspflege kümmern.

Arbeit als Tun, das früher unendlich viel Raum im Leben des Menschen einnahm, war durch ihre Vielseitigkeit und der Freude an den eigenen Fertigkeiten eine den Menschen befriedigende Beschäftigung.

Bei uns in Lünen, in unserer Spinnstube, war die alte Kunst des Handspinnens – und der Handarbeit – feine Kunst aus alter Zeit – der gute Geist immer lebendig. Anknüpfen wollten wir an das, was frühere Generationen schufen, weiterführen wollten wir diese Tradition durch eigenes Gestalten, die Kinder in den Schulen für diese Aufgabe interessieren, die Freude am alten Handwerk vermitteln, damit es weiter wirken kann in die Zukunft hinein. Ich glaube, es ist eine Besonderheit: In Lünen und über unsere Grenzen hinaus, ist es uns gelungen, das Wissen der älteren Generation so zu aktivieren, dass es möglich war, auch die jüngere Generation dafür zu begeistern.

Es war einmal! An die Vergangenheit haben wir manch schönes Andenken und reiche Erinnerungen aufbewahrt. Beweis dafür, dass nicht alles ein Märchen, ein Traum war.“

Wahlprüfsteine zu den Kommunalwahlen

Wahlprüfsteine 1984

Zur Kommunalwahl 1984 gab der Arbeitskreis zum ersten Mal die sog. Wahlprüfsteine heraus, in denen Fragen an die politischen Parteien in Bezug auf die Sicherung des Freiraumes vor Bebauung, den Neubau von Straßen, die Verabschiedung einer Baumschutzsatzung, Verringerung des Müllaufkommens, Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung u.a.m. gestellt wurden. Die Antworten wurden in einem Info-Heft veröffentlicht und sollten den Lüner Bürgern als Entscheidungshilfe bei der Wahl dienen. Wir hofften vor allem, dass durch diese Aktion die Politiker für diese Problembereiche sensibilisiert und Konsequenzen daraus ziehen würden. Leider hat sich diese Annahme größtenteils als Trugschluss erwiesen.

Wahlprüfsteine 1989

Nach 1984 wurden auch zur Kommunalwahl 1989 Fragen an die politischen Parteien gerichtet. Ein besonderes Anliegen war die Sicherung von Freiraum im Bereich von Alstedde. Es ging hier darum, Gewerbe und Wohnbebauung im Bereich Reygershof, Schäferweg und Römerweg zu verhindern. Aus heutiger Sicht gesehen, waren die Bemühungen erfolgreich.

Wahlprüfsteine 1994

Auch in diesem Jahr ging es hauptsächlich um Fragen bezüglich der Sicherung des Freiraumes. Es wurde auch auf diesbezügliche Aussagen der Parteien bei den vergangenen Kommunalwahlen hingewiesen, die bisher leider nicht realisiert wurden. Ein weiterer Schwerpunkt waren die geplanten Vorhaben zur Verbrennung hochgiftiger Stoffe auf dem Gelände des Lippewerkes.

Wahlprüfsteine 1999 gab es von uns nicht. Trotzdem haben wir unsere Umweltziele den Parteien deutlich gemacht.

Wahlprüfsteine 2004

Nach 1984 stellte der Arbeitskreis 2004 vor den Kommunalwahlen dieses Mal gemeinsam mit den Bürgerinitiativen „Stoppt den Landschaftsfraß“ sowie „Deichstraße“ erneut Fragen, die sich vor allem auf den Erhalt des Freiraumes auf dem Stadtgebiet von Lünen bezogen. Der Blick in unsere 20 Jahre alten Wahlprüfsteine von 1984 zeigt, dass viele Problembereiche, die sich vor allem auf den Schutz des Freiraumes bezogen, auch heute leider noch aktuell sind. Seitdem hat sich das Umweltbewusstsein bei vielen Entscheidungsträgern leider nicht geändert. Sieht man sich die Antworten der politischen Parteien einmal näher an, so muss man leider feststellen, dass zu Wahlzeiten viel versprochen wird bzw. man immer eine Begründung findet, um sich vor einer klaren Aussage zu drücken. Nach den Wahlen kehrt schnell wieder der politische Alltag ein, nach dem Motto „Was scheren mich meine Aussagen von gestern“. Auch heute noch werden neue Gewerbe- und Siedlungsflächen im Freiraum gefordert, obwohl man mittlerweile, nicht nur im Zeichen des Klimawandels, wissen müsste, wie wichtig der Erhalt des noch vorhandenen Freiraumes ist. Es gibt genügend Alternativen, nur werden sie einfach nicht wahrgenommen. Als Beweis, dass man bei den Bemühungen um den Freiraumschutz einen langen Atem benötigt, kann das Gebiet der Mersch, gegenüber dem Stadttheater, dienen. Schon in unseren Wahlprüfsteinen 1984 forderten wir die Ausweisung als Naturschutzgebiet. Es dauerte schließlich bis Dezember 2007, also ganze 23 Jahre, bis die Mersch im geänderten Landschaftsplan Lünen diesen Status erreichte.

Öffentlichkeitsarbeit

Informationsstände, Exkursionen u.a.m



Info-Stand beim Brami-Fest in Brambauer

An Info-Ständen wird die Bevölkerung über die Aktivitäten des Arbeitskreises sowie naturkundliche Themen informiert. Es werden Anregungen für Aktivitäten sowie Möglichkeiten, im eigenen Umfeld für die Umwelt tätig zu werden, aufgezeigt.



Wer bei einer Vogelstimmen-exkursion die Stimmen der heimischen Vögel kennen lernen will, muss ganz „Ohr“ sein, so wie es die Teilnehmer auf dem Bild tun. Die Anzahl der gesehenen und gehörten Arten wird vom Exkursionsleiter notiert.

Exkursionen in die Natur unserer Heimatstadt bringen den Menschen die Natur und deren Zusammenhänge näher. Es gilt immer noch das alte Sprichwort: „Nur was man kennt, ist man auch bereit zu schützen.“

Regelmäßig durchgeführte naturkundliche Vorträge bei Vereinen unterstützen auch unsere Bemühungen zum Einsatz für eine möglichst naturnahe Umwelt, an der auch noch künftige Generationen Freude haben sollen.

